

G. de Purucker

Gesammelte Schriften

Theosophical University Press Online-Ausgabe
Studien in okkultur Philosophie
G. de Purucker

2. und überarbeitete Auflage 2018 (nur online). Erstausgabe Copyright © 1945 by Theosophical University Press; Copyright 1973 erneuert durch Theosophical University Press. Elektronische Version ISBN 1-55700-092-1. Alle Rechte vorbehalten. Diese Ausgabe kann zur Offline-Ansicht kostenlos heruntergeladen werden. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf für kommerzielle oder andere Zwecke in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopien, Aufnahmen oder anderweitig, ohne vorherige Genehmigung von Theosophical University Press vervielfältigt werden. Zur Erleichterung der Suche erscheinen in dieser elektronischen Version des Textes keine diakritischen Zeichen

Vorwort der Herausgeber zur 1. Auflage

Seit dem Tod von Dr. de Purucker wurden zwei Sammlungen seiner Schriften veröffentlicht. „Messages to Conventions“ erschien 1943. Es handelt sich dabei um ein Handbuch mit inspirierenden Ratschlägen für alle Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft, die sich für die Grundsätze, die Arbeit und die Ziele der theosophischen Bewegung interessieren. „Wind of the Spirit“ wurde 1944 veröffentlicht. Es stellte den hingebungsvollen und praktischen Aspekt der Theosophie dar und beleuchtete den Weg für jeden Einzelnen, der versucht, sein Leben zu leben.

„STUDIES IN OCCULT PHILOSOPHY“ präsentiert nun die tiefen philosophischen und mystischen Bereiche der theosophischen Lehre. Passenderweise decken diese drei Bände also die organisatorischen, hingebungsvollen und wissenschaftlich-philosophischen Aspekte ab – das Dreieck der Weisheit, das dem Aspiranten Kraft, Verständnis und Vision verleiht, ohne das er als Schüler unvollständig ist.

In diesem Band finden sich keine neuen und fantasievollen Nebenwege, die ausgetreten und attraktiv beworben sind. Seine Grenzen sind stets die ursprünglichen Lehren, die von H. P. Blavatsky und den Meistern präsentiert wurden. Aber innerhalb dieser Grenzen dringt das Bohren und Graben tief, und daher wäre es ein Fehler, dieses Buch als eine Einführung in den Okkultismus oder als eine einfache Einführung in die Theosophie zu betrachten. Es richtet sich an den Geist, der bereits der Theosophie verbunden ist und sich einer ständigen und entschlossenen Suche nach der Wahrheit verschrieben hat.

Es bedarf keiner Rechtfertigung, keiner besonderen Fürsprache durch diejenigen, die bereits von seinem inneren Wert für die theosophische Sache überzeugt sind. Aber der Maßstab, an dem es gemessen werden sollte, ist breiter. Die Annahme oder Ablehnung muss letztendlich von allen Schülern der Schriften von H. P. B. kommen, egal welchem Zweig der großen Bewegung sie angehören. Sie müssen jedoch bereit sein, sich offen und unvoreingenommen mit ihr auseinanderzusetzen. Das ist zumindest von denen zu erwarten, die behaupten, die Wahrheit über alle geringeren Ziele gestellt zu haben, jene Wahrheit, die H. P. B. als „hoch auf ihrem Felsen aus Adamant, allein ewig und höchst“ beschrieb.

Sicherlich ist die Zeit in der langsamen Entwicklung der theosophischen Aktivität vorbei, in der die Begeisterung für Zeichen und Wunder eine Anziehungskraft ausübte. Diese sind, wie H. P. B. sagt, etwas für die Schwachen. Was wir in allen theosophischen Schriften suchen, ist eine Erklärung des Lebens und seiner vielfältigen Geheimnisse, die Darstellung einer „Philosophie der rationalen Erklärung der Dinge“.

Ein paar Worte zum Inhalt des Buches selbst mögen notwendig sein. Die „Transactions of the Headquarters Lodge“, zu denen auch die Reihen „The Secret Doctrine“ und „The Mahatma Letters“ gehören, sind Vorträge, die bei den regelmäßigen Studienabenden der Internationalen Zentrale gehalten wurden. Bei diesen Treffen wurden theosophische Bücher studiert, wobei ein Referent das Thema vorstellte und anschließend eine allgemeine Diskussion folgte. Anschließend war es G. de P.s Gewohnheit, die aufgegriffenen Ideen aufzunehmen und zu einem zusammenhängenden Bild zu verweben, wobei er Fehlinterpretationen der Lehre korrigierte, logische Schwachstellen stärkte und scheinbare Widersprüche oder Paradoxien erklärte. Es war nicht seine Absicht, eine erschöpfende Abhandlung zu einem Thema zu liefern, und auch die Herausgeber sind nicht der Meinung, dass die vorliegende Zusammenstellung eine vollständige Darstellung der Philosophie darstellt. Ihr Wert liegt in der Fülle der Hinweise und darin, dass sie eine Aufzeichnung dessen ist, was über ein Dutzend Jahre lang von der Gruppe im Hauptquartier tatsächlich studiert wurde. Sie zeigt ebenfalls die Breite der theosophischen Lehre, mit der G. de P. vertraut war, sein Verständnis der Grundlagen und Details sowie seine Art zu lehren, die nicht mühsam oder geplant war, sondern spontan und ohne den Versuch, einen fertigen Stil zur Schau zu stellen.

Im Frage-und-Antwort-Teil wurden die Fragen größtenteils so belassen, wie sie ursprünglich vom Fragesteller formuliert wurden. Sie umfassen Anfragen von Schülern aus aller Welt, von denen viele aktuell im Theosophischen Forum erschienen sind, und viele andere, die seit G. de P.s Tod aus Briefen an seine Schüler zusammengetragen wurden. Die Herausgeber sind den Wissenschaftlern der Theosophischen Universität für das zur Verfügung gestellte Material besonders zu Dank verpflichtet – C. J. Ryan, Judith Tyberg, Emma D. Wilcox, A. J. Stover, L. G. Plummer, Grace F. Knoche.

Die längeren Artikel stammen aus verschiedenen Quellen. „The Doctrine of Tulku“ wurde für das Encyclopedic Theosophical Glossary geschrieben, herausgegeben von G. de P., noch im Manuskript; „Buddhas and Bodhisattvas“ erschien in The English Theosophical Forum; „Occultism and Psychic Phenomena“ und „Immortality and Continuity“ sind Nachdrucke aus The Occult Review (London); „Is it Right to Practise Hypnotism?“ ist eine Zusammenfassung aus The Occult Review; „Survey of the Teachings on the Planetary Chains“ stammt aus einem Brief an einen Schüler.

In voller Anerkennung ihrer Verantwortung bei der Aufbereitung dieses Materials haben die Herausgeber, wie schon in den beiden vorangegangenen Büchern, alles außer den notwendigsten redaktionellen Änderungen vermieden und daher sogar auf Dokumentationen verzichtet, die manche in einem Werk dieser geheimnisvollen Natur für hilfreich halten könnten.

Bei der Überprüfung bestimmter wissenschaftlicher Daten wurden die Herausgeber von Dr. Charles J. Ryan und Dr. Henry T. Edge wertvoll unterstützt.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass es einige Artikel gibt, die G. de P. nie in schriftlicher

Form gesehen hat. Diese sind am Ende dieses Bandes aufgeführt.

HELEN SAVAGE

W. EMMETT SMALL

Covina, Kalifornien, 11. Juli 1945



Die Lehre vom Tulku

Konkret bezieht sich der Begriff jedoch auf jene Lamas, die ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt haben, sich an ihr Amt und ihre Stellung in einer früheren Inkarnation zu erinnern, z. B. indem sie Gegenstände auswählen, die ihnen zuvor gehört haben, Details aus einem früheren Leben oder ihrer Umgebung beschreiben usw. Solche Lamas werden von europäischen Orientalisten als „lebende Buddhas“ bezeichnet, obwohl dies nicht der Titel ist, den ihnen die Tibeter selbst geben.

Die beiden wichtigsten Tulkus in der tibetisch-buddhistischen Hierarchie sind der Tashi und der Dalai Lama. Tulku wird von Orientalisten oft als „Inkarnation“ übersetzt, aber man sollte bedenken, dass Inkarnation, abgesehen von den vielen verschiedenen Arten einer inkarnierenden oder verkörpernden Kraft oder Energie, im allgemeinen Sprachgebrauch eine direkte Fortsetzung einer früheren Verkörperung ist (wie oben erwähnt). Diese „lebenden Buddhas“ Tibets sind daher eine Art Tulku – d. h. die Übertragung einer spirituellen Kraft oder Energie von einem Buddha-Lama eines tibetischen Klosters nach seinem Tod auf einen kindlichen oder erwachsenen Nachfolger. Wenn die Übertragung erfolgreich ist, entsteht ein Tulku.

Tulku gibt es laut den Tibetern und der archaischen Tradition in vielen verschiedenen Formen. Im Allgemeinen entspricht die Lehre vom Tulku im tibetischen Buddhismus sehr genau der Lehre vom Avatara im hinduistischen Brahmanismus: In diesen Fällen wird er im Sanskrit Avatara und im Tibetischen Tulku genannt.

Eine andere Art von Tulku ist, wenn ein menschlicher Mahatman oder großer Adept einen Strahl aus sich selbst aussendet oder einen Teil von sich selbst aussendet, um in einem Neophyten-Boten, den dieser Mahatman in die Welt aussendet, um zu lehren, Inkarnation oder Verkörperung anzunehmen, sei es nur vorübergehend oder fast ein Leben lang. Der Bote fungiert in diesem Fall als Vermittler der spirituellen und göttlichen Kräfte eines Mahatman. H. P. Blavatsky war eine solche Tulku, die häufig das Leben ihres eigenen Lehrers verkörperte und daher von ihm geleitet wurde. Solange diese Inkarnation der höheren Essenz des Lehrers andauerte, war sie Tulku. Als aus dem einen oder anderen Grund der Einfluss oder der Strahl für einen längeren oder kürzeren Zeitraum zurückgezogen wurde, hörte Tulku auf zu existieren.

Ein weiterer Aspekt der Tulku-Lehre, der von den Eingeweihten hoch mystifiziert und zutiefst verehrt wird, lässt sich wiederum am Beispiel von H. P. B. veranschaulichen. Wo ist sie jetzt? H. P. B. ist nicht *inkarniert*, hat noch keinen Körper aus Fleisch und Blut angenommen, wie es gewöhnliche Menschen tun. Sie ist noch nicht geboren, noch nicht als Kind zur Welt gekommen. Aber sie hat zu bestimmten Zeiten und für eine bestimmte Person mit deren Einverständnis sozusagen ein Tulku für diese Person organisiert. Vorläufig können wir daher sagen, dass H. P. B. in dieser ausgewählten Person zum Zweck einer besonderen Übertragung *verkörpert* oder teilweise verkörpert ist. In allen Fällen von Tulku handelt es sich um „Inkarnationen“ oder auch um „Erscheinungen“. Wenn H. P. B. beispielsweise eine Person für einen Monat oder ein Jahr zum Tulku machen würde, wäre diese Person vorläufig Tulku, aber wenn diese bestimmte Aufgabe erfüllt wäre, würde der Einfluss zurückgezogen und der Tulku würde aufhören zu existieren.

Es gibt noch eine weitere Art von avatarischer Inkarnation oder Tulku, nämlich das vorübergehende physische Erscheinen eines Adepten, der sich tatsächlich im Mayavi-Rupa befindet. Bestimmte

tibetische Lamas sind dafür bekannt, dass sie diese Leistung vollbringen können, und daher werden auch sie zu Recht als Tulku bezeichnet, was die Art von Tulku ist, die bestimmte Orientalisten als „Erscheinung“ bezeichnet haben.

Eine andere Art von Tulku mit einem gegensätzlichen und in der Tat im Wesentlichen bösen Charakter ist derjenige, der von einem Hypnotiseur hervorgerufen wird, der die psychologische Natur seines in Trance versetzten Subjekts oder Opfers durch Psychologisierung oder sogar Hypnose plus Mesmerismus vorübergehend verdrängt. Dies ist jedoch in den meisten Fällen ein Akt der schwarzen Magie und sowohl für den Hypnotiseur als auch für den Hypnotisierten mit großen Gefahren verbunden. Jeder geschickte Hypnotiseur macht sein Opfer tatsächlich zu einem Tulku im Sinne der schwarzen Magie. Wenn er seinem Opfer die Idee in den Kopf setzt, dass es in einer Woche um drei Uhr nachmittags einen Mord begehen oder eine andere im Wesentlichen törichte oder unwürdige Tat begehen wird, dann wirkt dieser Hypnotiseur in diesem Moment mit schwarzer Magie auf dieses Opfer ein, und jeder Psychologe und Hypnotiseur weiß um die Möglichkeit dieser Tatsache, auch wenn ihm die wissenschaftliche Erklärung des Begriffs fremd sein mag. Sprechen Sie mit ihm über „Tulku“, und er wird lachen, weil er das Wort nicht kennt, aber nicht die Handlung. Ein wichtiges Beispiel für schwarze Magie Tulku war das, was die mittelalterlichen Europäer Werwölfe oder Mannswölfe nannten, und damit hängt eine wundersame Geschichte zusammen – dennoch war es schwarze Magie.

Diese Lehre vom Tulku ist jedoch im Kern schön und erhaben und wird daher von den Tibetern hoch verehrt. Nehmen wir das Beispiel von Jesus, dem Avatara: Er war ein lebenslanger Tulku, ein Strahl einer Gottheit: ein Tulku dieser Gottheit, soweit dieser Strahl reicht, eine göttliche Manifestation und daher ein wahrer Avatara im brahmanischen Sinne. Was war wiederum der Buddha selbst, Sakyamuni-Siddhartha, oft Buddha-Gautama genannt? Er war Tulku seines eigenen inneren Buddhas, also seines eigenen inneren Gottes. Der Durchschnittsmensch hingegen wird, wenn er wirklich danach strebt, nur gelegentlich von einem Hauch der göttlichen Flamme aus den höheren Teilen seiner eigenen Konstitution überschattet, und doch ist selbst für diese flüchtigen Augenblicke ein solcher Mensch Tulku. Als Gautama, später Buddha genannt, jedoch die Buddhaschaft erlangte, war er relativ vollständig von seinem eigenen Gott oder inneren Buddha erfüllt und war daher der menschliche Tulku dieses Gottes. Das war für ihn, den Menschen Siddhartha, das Nirvana; technisch ausgedrückt trat er dann in den Dharmakaya ein, und dieser Teil von ihm war den Menschen nicht mehr bekannt: Dieser Teil von ihm war ein Mensch, der göttlich geworden war.

Aus dem Vorstehenden sollte schließlich klar genug hervorgehen, dass das tibetische Wort „Tulku“ eines der umfassendsten und mystisch bedeutendsten Wörter in der gesamten Palette der sehr vielen wichtigen Wörter ist, die in der religiösen Philosophie des tibetischen Buddhismus verwendet werden; und diese Tatsache allein reicht aus, um zu erklären, warum Reisende in Tibet oder Studenten dieses höchst mystischen Volkes und seiner Bücher dem Wort „Tulku“ so oft unterschiedliche und oft völlig falsche Bedeutungen geben. Es fehlt ihnen eine ausreichend umfassende Sichtweise oder ein Verständnis des Themas.

Buddhas und Bodhisattvas

Für den Schüler mag es zunächst sehr verwirrend sein, in unserer Philosophie so viel über so viele Buddhas und Bodhisattvas und wundersame Wächter und was nicht alles zu hören. Aber das liegt nur daran, dass der Schüler sich auf etwas einlässt, was für ihn eine neue Erweiterung seines Bewusstseins ist; er betritt ein neues Gebiet intellektueller und spiritueller Aktivität, und es ist ganz natürlich, dass er bei den ersten Schritten auf diesem Gebiet vorübergehend verwirrt ist. Die Verwirrung vergeht jedoch schnell, wenn er mit fortschreitendem Studium feststellt, dass sich die Dinge mit erstaunlicher Schnelligkeit und geistiger Leichtigkeit an ihren richtigen Platz fügen. Es ist alles so einfach, wenn wir uns an das Grundgesetz allen okkulten Studiums erinnern – das Gesetz der Analogie. Was, wie Hermes so edel sagte, in den inneren und höheren Sphären

geschieht, geschieht ebenso hier unten in unserer materiellen Welt und in der Welt der Menschen. Die einzige Voraussetzung für ein richtiges Verständnis ist, die notwendigen Veränderungen vorzunehmen, da es einen Übergang von einer Bewusstseinsstufe zur anderen und eine Veränderung der Umgebung und der Ereignisse gibt, die zu jeder Ebene gehören. Umgekehrt findet das, was hier auf der Erde und in unserer Menschenwelt geschieht, in größerem, feinerem und spirituellerem Maßstab in den höheren und weniger materiellen Ebenen statt, in denen die Götter wohnen.

Entfernt die alte Vorstellung aus eurem Geist, dass die Götter eine Familie von Wesen sind und die Menschen eine andere, ganz andere und unterschiedliche Familie. Wir sind buchstäblich Kinder der Götter. Jeder Mensch ist in seinem innersten Wesen eine Gottheit, ein Sohn des Vater-Sonne; und der einzige Grund, warum wir jetzt keine manifestierten Götter sind, ist, dass wir den Gott in uns noch nicht entwickelt haben. Aber das wird in Zukunft kommen. Wir sind Embryo-Götter, und die Götter, die jetzt sind, waren einst Menschen. Was die Dhyani-Buddhas in ihrer Beziehung zu den Dhyani-Bodhisattvas sind, sind die menschlichen Buddhas auf dieser Ebene in ihrer Beziehung zu den menschlichen Bodhisattvas. In beiden Fällen gilt dieselbe Regel, nach dem Gesetz der analogen Schlussfolgerung. Um dies richtig zu verstehen, muss man lediglich Ereignisse, Tatsachen und Lebewesen von oben nach unten auf unsere Ebene übertragen oder umgekehrt.

Jeder Dhyani-Buddha oder Buddha der Kontemplation oder Meditation hat sozusagen seine „geistigen Söhne“, seine spirituellen Nachkommen, wenn man so will, die die Dhyani-Bodhisattvas sind. Lassen Sie mich das veranschaulichen: Wenn ein Lehrer die Seele eines Menschen so erweckt, dass dieser dann versteht, was der Lehrer sagt, und diesen nun verständigen Menschen zu einem größeren, edleren Leben führt, so dass er in die Fußstapfen seines Lehrers tritt, dann ist dieser Mensch oder Schüler ein Bodhisattva seines Lehrers; und dieser Lehrer hat einen Teil seiner eigenen Lebensessenz, einen Teil seines eigenen Geistes, in das Leben seines Schülers übertragen und so das spirituelle und intellektuelle Feuer des Manusaputric in seinem Schüler geweckt. Das ist es, was die Dhyani-Buddhas mit anderen hohen Wesenheiten auf ihrer eigenen Ebene tun, wodurch sie die Entstehung der Dhyani-Bodhisattvas und später der menschlichen oder Manushya-Buddhas bewirken. Diese Dhyani-Buddhas haben auf ihrer eigenen Ebene Schüler oder Jünger, in denen sie die Bodhisattva-Fähigkeit, die buddhische Herrlichkeit, wecken.

Ähnlich verhält es sich auf der menschlichen Ebene. Wenn die Manushya-Buddhas geeignete menschliche Schüler finden, inspirieren sie diese, erfüllen sie mit heiligem spirituellem und intellektuellem Feuer, so dass diese Menschen-Schüler, wenn sie selbst im Wettlauf erfolgreich und in ihrer Spiritualität relativ vollendet sind, zu Manushya-Bodhisattvas werden, auf dem Weg, Manushya-Buddhas zu werden; und dies ist so, weil das Buddha-Licht in diesen Menschen-Schülern erweckt wird: Jeder spürt den inneren Gott in sich, und von diesem Moment an kennt er weder Pause noch Ruhe, bis er selbst die menschliche Buddhaschaft erreicht hat.

Nehmen wir den Fall von Gautama-Sakyamuni, einem Manushya-Buddha. In ihm als Mensch gab es drei oder vier verschiedene Elemente, die alle funktionierten: der gewöhnliche Mensch, der ein großer und großartiger Mann war, aber dennoch ein Mensch im gewöhnlichen Sinne des Wortes; diesen Menschen inspirierte der inkarnierte Bodhisattva; doch die manasaputriche Essenz innerhalb des Menschen – die diesem Menschen als Monade *an sich* gehörte – war in diesem Menschen noch nicht vollständig erwacht, obwohl er, wie oben gesagt, ein großartiger Mensch war. Und drittens wurde dieser Bodhisattva in Gautama-Sakyamuni vom Buddha inspiriert und überstrahlt; und schließlich wurde dieser Buddha von einer spirituellen Flamme überstrahlt und inspiriert, die durch den Bodhisattva im Menschen wirkte, nämlich der Dhyani-Buddha unserer Runde, der natürlich durch den Dhyani-Bodhisattva dieses Globus D wirkte.

All dies erscheint auf den ersten Blick sehr kompliziert, ist es aber wirklich nicht. Wir haben zunächst einen spirituell entwickelten Menschen, in dem die angeborene Manusaputric-Essenz erwacht oder teilweise erwacht war und so ein geeignetes Bewusstseinsfeld für ihre Individualisierung als inkarnierter Bodhisattva bereitstellte. Dann wurde die Monadische Essenz,

die durch diesen inkarnierten Bodhisattva wirkte, als Buddha individualisiert, wobei die soeben genannten Elemente die verschiedenen monadischen Zentren bildeten, die hauptsächlich in Sakyamuni wirkten. Darüber hinaus und weil der inkarnierte Bodhisattva dem Strahl aus dem inneren Buddha erlaubte, sich zu manifestieren, kam es zur Aufnahme des noch spirituelleren Strahls aus dem Rund-Dhyani-Buddha sogar in das menschliche Bewusstsein, der seinerseits über den Globus-Dhyani-Bodhisattva zum menschlichen Buddha gelangte.

Dieser Dhyani-Buddha, der durch den Globus-Dhyani-Bodhisattva wirkt, könnte als der „äußere“ spirituelle Einfluss beschrieben werden, der durch den menschlichen Buddha wirkt; und der Buddha, der Bodhisattva und die teilweise erwachte Manasaputric-Essenz bilden die Triade in der Konstitution von Gautama-Sakyamuni, die den Manushya-Buddha hervorbringt. Bei der Erforschung dieser geheimnisvollen und schwierigen Themen der spirituellen Psychologie sollte man immer die grundlegende Tatsache im Auge behalten, dass die menschliche Konstitution ein zusammengesetztes oder komplexes Gebilde ist.

Als Gautama, dessen persönlicher Name Siddhartha war, gemäß der bekannten schönen Geschichte sein Zuhause verließ und sich auf die Suche nach dem Licht begab, d. h. nach dem Erlangen der menschlichen Buddhaschaft zum Wohle der „Erlösung der Götter und Menschen“, brachte er mit der Zeit zunächst den Bodhisattva in sich selbst relativ vollständig zur Entfaltung. Der gewöhnliche Mensch in ihm, das Vehikel, so großartig dieser gewöhnliche Mensch auch war, war dennoch völlig untergeordnet – um fortan ein vollkommenes menschliches Instrument zu sein, durch das sich der in ihm wirkende Bodhisattva manifestieren und seine edlen Fähigkeiten zum Ausdruck bringen konnte, überstrahlt vom buddhischen Strahl. Doch dieses Einswerden mit Buddha selbst, so erhaben dieser Zustand auch war, reichte für den beabsichtigten Zweck noch nicht aus, denn diese besondere menschliche Inkarnation – die des Mannes namens Siddhartha – sollte das Vehikel des kleinen Rassen-Buddha sein.

So kam es schließlich, dass nach Anstrengungen in selbst auferlegter Disziplin und spiritueller Sehnsucht und innerer Überwindung und nachdem er unter dem heiligen Bodhi-Baum, dem Baum der Weisheit, gelehrt hatte, der Manushya-Bodhisattva namens Gautama-Sakyamuni, wie die Legende erzählt, die Buddhaschaft erlangte, was bedeutet, dass der inkarnierte Bodhisattva seinerseits zum willigen und vollkommenen psycho-spirituellen Instrument wurde, durch das sich der innere Buddha in ihm ausdrücken konnte.

Als also der Buddha-Zustand erreicht war, finden wir (1) den Buddha, (2) der durch den Bodhisattva wirkt, (3) durch den erwachten Menschen wirkt und so die Tätigkeit der drei höheren Monaden in einer menschlichen Konstitution veranschaulicht, nämlich (1) die geistige, (2) die Bodhisattva- oder Manasaputra-Monade und (3) die entwickelte menschliche Monade; und genau das wird jeder von uns Menschen eines Tages werden dürfen – vorausgesetzt, wir bestehen den Wettlauf erfolgreich. Jeder von euch ist bereits eine schwache Inkarnation eines inneren Buddhas – und ihr wisst es nicht!

Nun komme ich zu einem weiteren wichtigen Gedanken, auf den ich eingehen muss. Als der Buddha alt wurde und der Körper, der ihm so gute Dienste geleistet hatte, mit den Jahren schwächer wurde, sodass er nicht mehr das vollkommene Instrument war, das er früher gewesen war – ein ehemals vollkommenes Instrument, das nun abgenutzt war –, starb der Buddha gemäß der exoterischen Lehre im Alter von achtzig Jahren. Die Wahrheit dieser Angelegenheit war, dass der Buddha in Gautama-Sakyamuni in seinem achtzigsten Lebensjahr ins Nirvana eintrat, d. h. in den Zustand oder die Verfassung des Nirvana, wobei jedoch der Bodhisattva weiterhin aktiv blieb und durch den damals gealterten und geschwächten physischen Körper wirkte. Der Buddha-Anteil in ihm war in menschlicher Sprache „gestorben“ oder aus der Welt geschieden, d. h., er hatte seine Aufgabe erfüllt und war ins Nirvana eingegangen, um dort auf seine nächste Aufgabe am Ende dieser fünften Wurzelrasse zu warten, zu welcher Zeit derselbe Buddha-Geist, dasselbe Buddha-Element, wieder einen neuen Bodhisattva-Menschen erleuchten würde.

Soviel zum Buddha-Element in Sakyamuni; und daher wurde zu Recht gesagt, dass der Buddha im

Alter von achtzig Jahren „starb“, einfach weil das Buddha-Element aus dem direkten Einflussbereich der menschlichen Angelegenheiten ausgeschieden war. Doch noch zwanzig Jahre lang lebte und lehrte der Bodhisattva durch den edlen Gautama-Sakyamuni seine innere Gruppe oder Schule, als das, was wir Theosophen einen Meister nennen könnten und wahrscheinlich auch würden. Wir tun dies bewusst, weil es genau diese zusammengesetzte Konstitution ist, die noch verblieben ist und wirkte, die die Mahatmans oder Meister ausmacht: Bodhisattva-Menschen, Menschen der „Essenz Buddhas“, d. h. der Weisheit und der Liebe – genau das, was im Westen von Mystikern oft mit dem Wort „Christus“ gemeint ist. Natürlich sollte man bedenken, dass die Meister selbst in unterschiedlichen Stufen der evolutionären Vollkommenheit existieren, dass es unter ihnen ebenso wie unter allen anderen Klassen von Wesen Stufen der Weiterentwicklung gibt.

Schließlich, in seinem hundertsten Lebensjahr, legte der Herr Gautama seinen gealterten Körper nieder; er legte ihn ab, denn er hatte seine Aufgabe erfüllt, da er zu alt war, um noch in der Weise zu dienen, wie es noch von ihm verlangt wurde. Er legte ihn ab, wie Krishna in der *Gita* sagt, so wie wir „ein abgetragenes Kleidungsstück“ ablegen; und er, der auf Erden zuerst als Siddhartha, Prinz von Kapilavastu, dann als Sakyamuni bekannt war, lebte fortan als Nirmanakaya, als vollkommener Mensch, dem nur der physische Körper und die dazugehörige Linga-Sarira fehlten, die mit dem physischen Körper einhergeht.

Wie viel mehr könnte man noch zu diesem einen Thema unserer Gedanken sagen! Auf welche Geheimnisse könnte man nicht hinweisen, die in der Beschaffenheit jedes Menschen schlummern, der wahrhaftig ein Kind des Himmels und der Erde, ein Kind der Götter und der Menschen ist. Die menschliche Beschaffenheit ist ein Geheimnis der Geheimnisse, ein Wunder der Wunder. Die alte Aussage des Orakels von Delphi: „Mensch, erkenne dich selbst!“ enthält fast unendlich mehr als die eher banale und platte Bedeutung, die dieser archaischen griechischen Aufforderung gewöhnlich gegeben wird. Jede große religiöse Philosophie oder philosophische Religion, die die Welt je gekannt hat, hat durch ihre Lehren direkt auf die Beschaffenheit des Menschen hingewiesen, die nicht nur alle Geheimnisse des Universums enthält, sondern auch den Hauptschlüssel, der diese Geheimnisse selbst aufschließt. Ich sage, in dem Maße, in dem der Mensch sich selbst zu erkennen lernt, wird er fähig, die Geheimnisse des Universums um sich herum zu entschlüsseln, die er in seiner Unwissenheit und Torheit außerhalb seiner selbst vermutet.

Eines der größten Ziele der Theosophischen Gesellschaft und unserer esoterischen und exoterischen Lehre ist es, den Menschen zu erwecken, sich selbst zu erkennen; was er ist, was in ihm ist, was seine Aufgabe in der Welt ist und wie er sein Leben nicht nur edel und großartig leben soll, sondern wie er es so leben soll, dass er aus seinem Inneren die übermenschlichen Eigenschaften hervorbringen kann, d. h. die buddhische Herrlichkeit, die man menschlich und schwach als „Verstand“ und „Herz“ bezeichnet; ja, mehr noch, ihn zu lehren, so zu leben, dass seine Mitmenschen ihn als Helfer, als Führer betrachten und nicht als eine Geißel der Menschheit, wie es leider so viele Millionen Menschen sind!

Okkultismus und psychische Phänomene

[Dieser Artikel ist ein Nachdruck aus *The Occult Review*, London, April 1933]

Das Interesse unserer Leser wird sich jedoch wahrscheinlich auf diejenigen konzentrieren, die sich unwiderstehlich zum „Okkulten“ hingezogen fühlen, aber weder die wahre Natur dessen erkennen, wonach sie streben, noch leidenschaftslos geworden sind, geschweige denn wirklich selbstlos.

Was ist mit diesen Unglücklichen, werden wir gefragt werden, die so von widersprüchlichen Kräften zerrissen sind? Denn es wurde schon so oft gesagt, dass es keiner Wiederholung bedarf, und die Tatsache selbst ist für jeden Beobachter offensichtlich, dass, wenn einmal das Verlangen nach Okkultismus wirklich im Herzen eines Menschen erwacht ist, ihm keine Hoffnung auf Frieden, kein Ort der Ruhe und des Trostes mehr in der ganzen Welt bleibt. Er wird von einer immer nagenden Unruhe,

die er nicht stillen kann, in die wilden und öden Weiten des Lebens getrieben. Sein Herz ist zu sehr von Leidenschaft und egoistischen Wünschen erfüllt, als dass er die Goldene Pforte passieren könnte; er findet in einem gewöhnlichen Leben keine Ruhe und keinen Frieden. Muss er dann unweigerlich in Zauberei und schwarze Magie verfallen und sich durch viele Inkarnationen ein schreckliches Karma aufhäufen? Gibt es keinen anderen Weg für ihn?

Ja, es gibt einen, antworten wir. Er soll nicht nach Höherem streben, als er sich zu erreichen fähig fühlt. Er soll sich keine Last aufbürden, die zu schwer für ihn ist. Ohne jemals ein „Mahatma“, ein Buddha oder ein großer Heiliger zu werden, soll er die Philosophie und die „Wissenschaft der Seele“ studieren, und er kann einer der bescheidenen Wohltäter der Menschheit werden, ohne „übermenschliche“ Kräfte zu besitzen. Siddhis (oder die Arhat-Kräfte) sind nur für diejenigen, die in der Lage sind, „das Leben zu führen“, die schrecklichen Opfer zu bringen, die für eine solche Ausbildung erforderlich sind, und sich *bis ins kleinste Detail* daran zu halten. Sie sollen sofort wissen und sich immer daran erinnern, dass wahrer Okkultismus oder Theosophie die „große Selbstverleugnung“ ist, bedingungslos und absolut, in Gedanken wie in Taten. Es ist Altruismus, und er wirft denjenigen, der ihn praktiziert, aus der Berechnung der Ränge der Lebenden heraus. „Nicht für sich selbst, sondern für die Welt lebt er“, sobald er sich der Arbeit verschrieben hat. In den ersten Jahren der Probezeit wird viel vergeben. Aber sobald er „akzeptiert“ ist, muss seine Persönlichkeit verschwinden, und er muss zu einer bloßen wohltätigen Kraft in der Natur werden. Danach gibt es für ihn zwei Pole, zwei Wege und keinen mittleren Ruheplatz. Entweder muss er mühsam, Schritt für Schritt, oft durch zahlreiche Inkarnationen und ohne devachanische Pause, die goldene Leiter zum Mahatmaschaft (dem Arhat- oder Bodhisattva-Zustand) hinaufsteigen, oder – er lässt sich beim ersten falschen Schritt die Leiter hinuntergleiten und rollt hinunter in die Dugpaschaft. . . . – „Okkultismus versus okkulte Künste“ von H. P. Blavatsky, Lucifer, Mai 1888.

Um den intelligenten Lesern einer modernen Zeitschrift, die zumindest einen Teil ihrer Seiten Studien zu dem widmet, was gemeinhin als Okkultismus und psychische Phänomene bekannt ist, auch nur einen Überblick über das zu geben, was man heute gemeinhin als Okkultismus bezeichnet, wäre eine Erläuterung erforderlich, die eine ganze Ausgabe einer Zeitschrift wie *The Occult Review* füllen würde; Und selbst dann würde eine solche Erläuterung, um angemessen und richtig zu verstehen, was Okkultismus ist und was nicht, zweifellos in einer erschreckenden Gegenüberstellung von „Okkultismus“ auf der einen Seite und bloßen „psychischen Praktiken und Ergebnissen“ auf der anderen Seite bestehen. Der Titel einer so umfangreichen Abhandlung würde daher wahrscheinlich so etwas wie „Okkultismus versus psychische Praktiken und ihre Ergebnisse“ lauten.

In den Köpfen der Menschen herrscht allgemein viel zu viel Verwirrung in Bezug auf diese Themen, und es wird ausnahmslos zu wenig zwischen Okkultismus einerseits und psychischen Praktiken und Phänomenen andererseits unterschieden.

Vor vielen Jahren, bevor die moderne Verfechterin des Okkultismus, H. P. Blavatsky, ihre Arbeit im Abendland mit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft begann, wurden die Begriffe „Okkultismus“, „Psychismus“ und „psychische Phänomene“ usw. überhaupt nicht oder nur von wenigen verwendet – tatsächlich waren sie außer Buchwürmern und Gelehrten praktisch unbekannt; aber seit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft in New York im Jahr 1875 durch H. P. Blavatsky, Colonel H. S. Olcott, W. Q. Judge und anderen haben diese Begriffe neben vielen anderen ähnlichen Begriffen weite Verbreitung gefunden. Aber gerade ihr häufiges Vorkommen in der modernen Literatur ohne ausreichende Erklärungen ist die Ursache für die Verwirrung, von der ich gerade gesprochen habe.

Wer ist heute tatsächlich ein echter Okkultist, der aufgrund seiner esoterischen Ausbildung und Erfahrung befugt wäre, der Welt eine klare, vollständige und verständliche Erklärung dessen zu geben, was Okkultismus ist, und andererseits die Bedeutung der leider meist katastrophalen Folgen zu erklären, die sich zwangsläufig aus der Unterwerfung von Verstand und Willen unter das ergeben, was heute gemeinhin als „Psychismus“, „psychische Praktiken“ oder „psychische Künste“ bezeichnet wird? „psychischen Praktiken“ oder „psychischen Künsten“ zu unterwerfen? Es gibt in der Tat echte Okkultisten auf der Welt, und sie sind vielleicht im Westen ebenso leicht zu finden wie im Osten, aber sie leben immer mehr oder weniger zurückgezogen und treten selten oder nie an die Öffentlichkeit. Die einzigen Ausnahmen sind die tiefgründigen Studenten der echten esoterischen Theosophie, deren Pflicht sie verpflichtet und in gewisser Weise dazu zwingt, zumindest einen Teil ihrer Zeit der Entfaltung und Erklärung der verschiedenen Bedeutungen dieser Dinge zu widmen.

Abgesehen von diesen Fällen hat jedoch die große Gründerin der Theosophischen Gesellschaft in unserer Zeit, H. P. Blavatsky, genügend literarisches und traditionelles Material hinterlassen, damit jeder, der wirklich wissen möchte, was Okkultismus und psychische Phänomene sind, dieses Wissen durch ein aufrichtiges und unvoreingenommenes Studium ihrer Werke erlangen kann. Der Auszug aus einem Aufsatz von H. P. Blavatsky, der diesem Artikel vorangestellt ist, ist ein Beispiel dafür, und ich empfehle ihn allen angehenden „Adepten“ oder „Yogis“, die sich einbilden und sich immer wieder vergeblich einbilden, dass das Lesen oder Studieren der exoterischen Literatur des Okkultismus aller Zeiten ausreicht, um sie mit den Verantwortlichkeiten und, wie sie meinen, den Rechten und Privilegien eines echten Okkultisten auszustatten.

H. P. Blavatsky hat mit ihrem meisterhaften Verstand und ihrer wunderbaren literarischen Begabung in den von ihr hinterlassenen Schriften, wie zum Beispiel in dem oben genannten Auszug, der Welt das Herzstück der gesamten Lehre über den echten Okkultismus dargelegt – was er ist und vor allem, was er nicht ist. Okkultismus bedeutet das Studium der verborgenen und geheimen Prozesse des Universums und der Wesen, die es bewohnen – des Universums, das die sichtbaren und unsichtbaren Welten und die sichtbaren und unsichtbaren Wesen, die sie bewohnen, umfasst, und daher natürlich auch unsere eigene sichtbare Welt und insbesondere unsere Erde, soweit es uns Menschen betrifft. Echter Okkultismus bedeutet daher in erster Linie und vor allem anderen nicht nur das Studium der Struktur und der Wirkungsweise, der Gesetze, des Ursprungs, der Bestimmung und, was am wichtigsten ist, der moralischen Ziele des Kosmos, sondern umfasst natürlich auch das strenge und kontinuierliche Studium der Menschen, die in ihrer Gesamtheit eine der Familien oder niederen Hierarchien der Wesen bilden, die vorübergehend diese physische Existenzebene bewohnen.

Es ist von größter Bedeutung, hier mit aller mir zur Verfügung stehenden Kraft und Nachdruck zu betonen, dass das Studium des Okkultismus ohne ein gleichwertiges Studium der Moral, Ethik – die keine bloßen menschlichen Konventionen sind, sondern auf der Struktur des Universums selbst und seinen innewohnenden Gesetzen der Harmonie beruhen – zu einem Studium, das seine unglücklichen Anhänger nur zum Satanismus, zum Teufelskult und letztlich, wenn es ohne Moral betrieben wird, zum Verlust der Seele und zum immer tieferen Absinken auf der Skala der manifestierten Wesen führt.

Wer sind wir? Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Wohin gehen wir? Was ist das Universum, das uns umgibt, in dem wir leben und uns bewegen und unser Dasein haben und von dem wir alle und jeder einzelne von uns ein integraler und untrennbarer Teil sind? In den Antworten auf diese Fragen liegt der Kern des wahren und echten archaischen Okkultismus, des einzigen Okkultismus, der diesen Namen verdient, und des einzigen Okkultismus, dem sich die Anhänger der Meister der Weisheit, des Mitgefühls und des Friedens verschrieben haben. Der echte Okkultismus der alten Zeiten hat nichts mit bloß seltsamen und unheimlichen Dingen zu tun, wie man gemeinhin und fälschlicherweise annimmt – nichts als sie zu untersuchen und sie als bestenfalls psychische Oberflächlichkeiten, schlimmstenfalls als psychische und ethische Monstrositäten oder Verfälschungen der Wahrheit abzulehnen. Der echte Okkultismus hat ausschließlich mit den Geheimnissen des universellen Seins zu tun, und je näher man dem großen schlagenden Herzen des

Universums kommt, desto mehr wird man zum Okkultisten und desto tiefer dringt man in den inneren Sinn und das Wesen des echten Okkultismus ein.

Die sogenannten „okkulten Künste“ oder „okkulten Praktiken“, denen die *selbsternannten* Magier aller Zeiten und aller Teile der Erde nachgegangen sind, einige mit relativem Erfolg in kleinem Rahmen, andere ohne jeden Erfolg, liegen nur an den Grenzen der großen Wahrheiten des universellen Seins. Was sind diese sogenannten psychischen Praktiken und Phänomene eigentlich? Sie sind lediglich das Wirken bestimmter wenig verstandener und sehr geringer Kräfte in und durch den Menschen, und das ist auch schon alles, was sie sind. Sie sind in der Tat weit davon entfernt, Dinge oder Ziele zu sein, nach denen wir streben sollten; sie sind das Spiel nicht wert; und was noch viel schlimmer ist: Sie lenken die Aufmerksamkeit des echten Schülers von den großen Realitäten ab, anstatt den Geist zu erweitern und das Herz dazu zu bringen, im rhythmischen Einklang mit dem großen universellen Herzen zu schlagen.

Diese psychischen Praktiken und die daraus resultierenden Phänomene und Folgen, selbst wenn sie mäßig erfolgreich sind, verengen die ätherischen und psychischen Hüllen des Bewusstseins, die den verkörperten Strahl des Geistes umhüllen, und schränken daher unsere Sichtweise ein, schließen uns in Bewusstseinsgrenzen von geringem Durchmesser ein und wirken aus diesem Grund auf uns und in uns genau entgegengesetzt zu dem, was jeder echte Schüler des archaischen Okkultismus anstrebt, nämlich eine Erweiterung des egoischen oder menschlichen Selbst, um seinem eigenen ursprünglichen Wesen, seinem „Vater im Himmel“, gleich zu werden. Nein, der echte okkulte Schüler strebt danach, immer mehr eins zu werden mit dem Selbst des galaktischen Universums, unserem eigenen Heimatuniversum – nicht nur, um ihm gleich zu werden, sondern um im Bewusstsein eins mit ihm zu sein. Denn wahrlich, wie die alten vedischen Weisen Indiens so edel lehrten: *Tat twam asi*: Das, das Unbegrenzte, und du bist eins!

Das ist der Weg des wahren Okkultisten; das ist in der Tat der wahre Okkultismus. Es ist eine Öffnung oder Erweiterung des inneren Wesens, des Bewusstseins, und eher ein Verlorengelassen oder Verätherisieren der Hüllen, die dieses Bewusstsein umgeben; es ist eine Entwicklung, ein Wachsen, eine Ausdehnung, eine Vergrößerung, ein immer größer werden: Tatsächlich ist dieser Weg eine Methode und eine Schulung, die zu einer enorm beschleunigten spirituellen, intellektuellen und psychischen Evolution der menschlichen Konstitution führen, um in keiner Weise und in keiner Hinsicht anders zu werden als das Universum, sondern immer mehr eins mit ihm zu werden. Ja, wahrlich, das ist es, wonach der Schüler des echten Okkultismus strebt: eine beschleunigte spirituelle und intellektuelle, ja sogar psychische Entwicklung; aber diese Entwicklung, wenn sie ein sicherer, vernünftiger und realer Weg sein soll, verläuft entlang des Weges der Größe, den ich gerade angedeutet habe, entlang des Weges, auf dem wahre innere Größe zu finden ist, entlang des Weges der inneren Entwicklung und des inneren Wachstums.

Das Streben nach sogenannten psychischen Praktiken und Phänomenen und die Hingabe der eigenen Energien und Fähigkeiten an diese Dinge ist in Wirklichkeit eine bedauerliche Verschwendung wertvoller Zeit; die Konzentration der eigenen Fähigkeiten auf diese Dinge kehrt sozusagen die innere Maschinerie des Bewusstseins um und, um einen heute leicht verständlichen Ausdruck zu verwenden, wirft den psychischen Motor in den Rückwärtsgang, und man geht rückwärts statt vorwärts. Die okkulten Künste sind leicht zu praktizieren, sobald man ihre Geheimnisse kennt, und diese Geheimnisse sind leicht zu entdecken; noch leichter lassen sich die Ursachen psychischer Phänomene herausfinden – Phänomene wie die unbedeutende Hellseherei, das fehlbare und oft trügerische Hellhören, das unbedeutende Gedankenlesen. Solche Dinge sind psychische Ergebnisse, die lediglich zu unserer menschlichen Zwischenschicht des Bewusstseins gehören – und das Schlimmste daran ist, dass genau diese Dinge den Verstand der Menschen heute zu faszinieren scheinen. Die Menschen jagen ihnen hinterher und verlieren dabei oft ihre Orientierung, wenn nicht sogar ihr geistiges Gleichgewicht; und am Ende dieses rasenden Laufs droht die Irrenanstalt oder, was noch viel schlimmer ist, das Grab des Selbstmörders. Zählen Sie, wenn Sie wollen und können, die gebrochenen Herzen und verstörten Gemüter auf beiden Seiten des Weges. Es gibt nichts, was geistig und intellektuell inspirierend wäre, es gibt nichts, was mit der

heiligen Flamme der unpersönlichen Hingabe an die abstrakte Wahrheit leuchtet, wenn man diesen Praktiken folgt – nichts. Vergleichen Sie sie mit der schlichten Erhabenheit der Lehren der alten Weisen und Seher, der Meister des wahren Okkultismus der alten Zeiten: O Mensch, erkenne dich selbst, denn in dir liegen alle Geheimnisse des Universums und damit auch des Schicksals, denn du selbst bist dieses Universum, und sein Schicksal ist dein Schicksal, und dein Schicksal ist sein Schicksal.

Das Selbst, das göttliche, spirituelle Selbst in uns, ist der Weg, dem wir folgen müssen, wenn wir danach streben, das „Herz“ des Universums zu erreichen. Lerne zu erkennen, o Schüler, dass deine Mitmenschen und du im Wesentlichen gleich sind, ja, dass du und das gesamte Universum im Wesentlichen eins sind. Das ist Okkultismus. Diese Lehre enthält die Geheimnisse der verborgenen Dinge, die Wissenschaft der geheimen Dinge. Das ist die Bedeutung des Okkultismus.

Was ist dieses Wort „Okkultismus“ und was ist dieses Adjektiv „okkult“, das dazu gehört? Sie sind nicht neu, sondern gehören historisch gesehen zum Mittelalter der europäischen Völker. Petrus Peregrinus schreibt, dass Okkultismus im zwölften und dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung einfach das „Studium der Natur“ bedeutete, was man heute als experimentelle Wissenschaft bezeichnen würde, das Studium der Dinge, die zuvor verborgen, unbekannt und geheim waren; und das Wort „okkult“ wurde damals in diesem Sinne verwendet.

Erst später, aufgrund einer Reihe von zusammenlaufenden karmischen Schicksalslinien, wandten sich die Gedanken der Menschen im Abendland mehr oder weniger streng theologischen Richtungen zu, und die experimentelle Erforschung der Natur und ihrer Erscheinungen und Geheimnisse musste auf eine Erneuerung warten, bis etwa zur Zeit der Französischen Revolution oder bis zu einer relativ kurzen Zeit davor.

Die Wissenschaftler von heute, Chemiker, Biologen, Astronomen, Physiker und wie sie alle heißen, sind daher im etymologischen Sinne des Wortes „Okkultisten“; und wie gering auch immer sie die Grenzen des Bekannten überschreiten mögen, wie wenig sie auch hinter den Schleier des Sichtbaren blicken mögen, dennoch sind sie etymologisch gesehen experimentelle „Okkultisten“, d. h. Forscher des Unsichtbaren, Entdecker des Unbekannten, Finder neuer Wahrheiten – sie entdecken, was verborgen ist, legen offen, was geheim ist. Es ist natürlich offensichtlich, dass die bloße etymologische Bedeutung des Wortes, obwohl sie interessant genug ist, nicht den erhabenen Sinn enthält, den der echte Okkultist der alten und sogar der modernen Zeit meint, wenn er die Worte „Okkultismus“ oder „Okkult“ verwendet – die Brahma-Vidya, die göttliche Wissenschaft.

Der echte Okkultist unserer theosophischen Schule ist in der Tat auch ein experimenteller Wissenschaftler, weil auch er ein Entdecker Verborgenes ist und weil auch er in die tiefen Abgründe des Herzens der Natur eintaucht; aber anstatt seine Arbeit und seine Entdeckungen auf die materielle Sphäre zu beschränken, weiß er, dass Mutter Natur ein riesiges organisches Wesen ist, von dem unsere äußere physische Sphäre nur die äußere Hülle, der äußere Schleier, die Hülle, das Gewand oder der Körper ist; und dass die Großen Welten, die unsichtbaren Welten, diejenigen sind, die die kausalen Elemente allen Seins und aller Wesen enthalten und in unserer äußeren Sphäre alles hervorbringen, was wir um uns herum sehen.

Wenn wir unseren Gedanken ein wenig weiter verfolgen, sehen wir, dass Okkultismus eine Erforschung der inneren und unsichtbaren Welten des Seins bedeutet und ein Erkennen dessen, was darin liegt, einschließlich der Heerscharen von Wesen, die diese inneren und unsichtbaren Sphären bewohnen; und man kann kein Okkultist sein, wenn man nicht genau das wird, worauf H. P. Blavatsky in dem Auszug hinweist, mit dem ich diesen Artikel einleite, nämlich ein unpersönlicher Diener der Welt. Der Grund dafür ist einfach: Man kann den Pfad nicht gehen, man kann den Weg nicht verfolgen, man kann in solch einer erhabenen Entdeckung keinen Erfolg haben, wenn man nicht vollkommen unpersönlich ist, sich bis zum letzten Atom ganz dem großen Dienst an allem, was ist, verschrieben hat und wenn das Herz nicht von einer unpersönlichen Liebe erfüllt ist, die keine Grenzen und keine zeitlichen oder räumlichen Beschränkungen kennt. Man kann nicht in die inneren Welten sehen, wenn die Gedanken ständig einen wilden Tanz der Emotionen oder der

geistigen Verwirrung tanzen, einen wahren *Danse macabre*, ein verrücktes Herumtollen kleiner Gedanken über kleine Dinge im Geist, begrenzt und umgeben vom begrenzten persönlichen menschlichen Bewusstsein des Menschen, dessen Gedanken nur für sich selbst und nicht für die Welt sind. Selbstvergessenheit, ein Sprung ins Unbekannte mit großem Mut und mit dem flammenden Feuer des Geistes, das den Weg vor den Füßen erhellt, sowie vollständiges und absolutes Vertrauen in den Gott in sich selbst kennzeichnen den wahren Okkultisten. Das ist wahrhaftig so. Nur der gänzlich unpersönliche Mensch kann dies verstehen, und daher kann nur der unpersönliche Mensch in der Großen Arbeit Erfolg haben. Ein Herz, das von allen menschlichen Begierden nach reinem persönlichen Gewinn und allen bösen Dingen gereinigt ist, eine Seele, die von allen egoistischen Sehnsüchten gereinigt ist, ein Geist, der sich absolut und für immer der Wahrheit, der absoluten Wahrheit, der reinen Wahrheit verschrieben hat, koste es, was es wolle – das ist der Okkultist. Wahrlich, so ist er!

Die Ursachen der psychischen Phänomene, die in allen Zeitaltern von intelligenten Beobachtern festgestellt wurden, liegen in der unregelmäßigen Funktionsweise der Prinzipien der Konstitution von Männern und Frauen, in denen diese Prinzipien mehr oder weniger lose miteinander verwoben sind und die aufgrund dieser Tatsache oft unregelmäßig und unvollkommen funktionieren. In solchen Wesen wirken die Prinzipien der Konstitution unregelmäßig, unberechenbar, unvollkommen und erzeugen seltsame und ungewöhnliche Wirkungen auf das menschliche Gehirn, was zu ungewöhnlichen und seltsamen Zuständen und Erscheinungen – „Phänomenen“ – führt.

Das sind in Kürze die psychischen Phänomene und ihre Ursachen; folglich ist das Studium der psychischen Praktiken und Phänomene ein Studium der niederen Hüllen des menschlichen Bewusstseins; aber man lernt dabei keine großen Wahrheiten der Natur, noch bringt es irgendeinen dauerhaften Nutzen für den Einzelnen oder die Menschheit. Diese Künste oder Praktiken und die damit einhergehenden Phänomene sagen uns nichts über die großen Wahrheiten des Universums; sie enthüllen nichts über den Ursprung der Dinge, noch über die Natur der Welt, noch über ihren Charakter, noch über ihre Struktur, noch über ihre Funktionsweise, noch über ihre Gesetze. Nichts! Wie kann ein Mensch das Schicksal der unsterblichen Gottheit, die in ihm leuchtet, erfahren, indem er sich in einen dunklen Raum oder in einen beleuchteten Raum begibt, dort nach Phänomenen sucht oder seinen individuellen Willen und sein Gehirn den völlig unverantwortlichen und meist bössartigen Bewohnern der Astralwelt unterwirft? Alle diese Künste und Phänomene existieren tatsächlich. Ihre Existenz ist unbestritten. Aber worin liegt ihr Wert? Gibt es in ihnen einen unwiderlegbaren Beweis für das Fortleben des Bewusstseins nach dem physischen Zerfall, um einen alten Ausdruck unserer Väter zu verwenden? Keineswegs. Es gibt überhaupt keinen wirklichen Beweis, denn erstens wissen die Menschen nicht, was wirkliche Unsterblichkeit bedeutet; sie glauben, es bedeute das unveränderliche Fortbestehen der menschlichen Seele, wie sie jetzt ist – und was für eine Hölle wäre das! Stellen Sie sich vor, Sie wären für immer und ewig so, wie Sie jetzt sind!

Die Lehre des Okkultismus ist genau das Gegenteil davon. Sie lehrt uns ein endloses Wachstum, eine endlose Verbesserung, eine endlose Entwicklung, eine endlose Evolution und damit eine endlose Veränderung des Bewusstseins, das immer höher und höher aus der menschlichen Sphäre in die halbgöttlichen Welten und aus den halbgöttlichen Welten in die göttlichen Welten und danach in die übergöttlichen Welten und so weiter *ad infinitum* aufsteigt. Es gibt keine Unsterblichkeit, wie sie gemeinhin verstanden wird. Das einzig Unsterbliche ist das Universum selbst; aber selbst dieses ist keineswegs unsterblich, so wie es jetzt ist, denn es verändert sich ständig, und sein Wesen ist sein Leben, das aus dem Wesen der Veränderung besteht, was Wachstum bedeutet, was Evolution bedeutet.

Hier hat man wieder eine Vorstellung davon, was echter archaischer Okkultismus bedeutete und was er heute tatsächlich ist und bedeutet. Je tiefer wir in uns selbst eindringen, desto tiefer dringen wir hinter den Schleier der äußeren Natur, denn das Innerste von uns und das Innerste der Natur sind im Wesentlichen eins und nicht zwei. Wie ich oben gesagt habe, ist dies der Weg, dem der echte Okkultist folgt, dieser kleine, alte, stille Weg der alten Weisen, der die grenzenlosen Felder

des unendlichen Raums, des inneren Raums und des äußeren Raums, der Raum-Zeit der Bewusstseins-Substanz, durchquert.

Kein Mensch, der ein böses Leben führt, dadurch seine Kräfte schwächt, seinen Willen lähmt, die Hüllen des Bewusstseins verengt und materialisiert, so dass sie sich mit immer größerer Verengung oder innerem Druck um ihn legen, kann jemals ein Okkultist sein. Der Okkultismus verlangt, wie ich bereits gesagt habe, höchste Ethik, reinste Moral, ein von allen egoistischen Sehnsüchten gereinigtes Herz, ein Leben im Dienste aller Dinge im Universum, aller Lebewesen und eine sich ständig erweiternde Intelligenz. Wer diesen Weg gehen kann und geht, ist ein Okkultist.

Abgesehen von der unaussprechlichen Einsamkeit, die den unerschrockenen Abenteurer in diesen wunderbaren Bereichen in den ersten Stadien überfällt, abgesehen von den persönlichen Zerrissenheiten, die auftreten – eine Einsamkeit und ein Schmerz, die mit der Zeit verschwinden und durch ein Gefühl der Einheit mit dem All und durch ein herrliches Gefühl sich ausdehnender Kräfte ersetzt werden –, abgesehen davon weise ich auf die unbeschreibliche Schönheit dieses Lebens, auf den unvergleichlichen und unbeschreiblichen Frieden, den unendlichen Frieden, die große Ruhe, die Erweiterung des Verständnisses und das selbstbewusste Einswerden mit dem Großen Geheimnis.

Die alten walisischen Barden sangen, dass das Ohr des Eingeweihten den hörbaren Gesang des wachsenden Grases wahrnehme und dass das Kreisen der Himmelskörper ebenfalls als eine große musikalische Symphonie zu hören sei; und wahrlich, so ist es. Selbst unsere modernen Wissenschaftler sagen uns heute, dass jedes kleinste Elektron in ständiger Bewegung ist und dass jede Bewegung eines materiellen Teilchens von einem Ton, einer Note, ja sogar einer musikalischen Note begleitet wird, so dass jedes kleinste Atom seine eigene charakteristische, ewige Hymne singt; und daher bildet jede Kombination von Atomen eine Harmonie, eine Symphonie. So würden sogar unsere physischen Körper, hätten wir Ohren, um sie zu hören, für uns wie eine wundersame symphonische Orchestrierung von Musik klingen, wie eine wunderbare symphonische Melodie aus musikalischen Zahlen.

„Lebe das Leben, und du wirst die Lehre verstehen“, aber du wirst sie niemals verstehen, wenn du das Leben nicht in seinem erstaunlichen und faszinierenden Reichtum lebst, und „das Leben leben“ bedeutet viel mehr, als nur konventionelle Moralvorstellungen zu befolgen. Konventionelle Moralvorstellungen sind zwar gut und wichtig, denn sie zügeln die unstillen und impulsiven Leidenschaften des Menschen und halten seinen wandernden und unberechenbaren Geist im Zaum, aber „das Leben leben“ bedeutet weit mehr als das. Es bedeutet zuallererst absolute Aufrichtigkeit gegenüber sich selbst, so dass der Mensch selbst sein strengster oder erster Kritiker wird, dann die Aufgabe alles Unwürdigen, um es durch alles zu ersetzen, was das Leben bereichert, es voller und weiter in seiner Bewusstseinsreichweite macht und dadurch Kräfte, Fähigkeiten und Energien zum Tragen bringt, die bei den meisten Menschen leider nur wenig mehr als Träume oder sogar völlig unbekannt sind. Und schließlich bedeutet „das Leben leben“ eine Willensfestigkeit und eine Ausrichtung des Geistes auf das einzige Ziel, das nichts ändern kann, denn echter Okkultismus bedeutet, das Höchste im Menschen hervorzubringen; daher kann der echte Okkultist nicht einfach irgendjemandes Befehlsgewalt folgen, noch kann er jemals seinen Willen sklavisch den Geboten oder Vorschriften eines anderen unterwerfen. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Okkultist keine Lehrer hat. Ganz im Gegenteil, denn eine der ersten Regeln oder Gesetze der okkulten Lehre weist auf die absolute Notwendigkeit hin, dass der Schüler, wie fortgeschritten er auch sein mag, die Führung und Hilfe anderer benötigt, die auf dem Weg der Weisheit, des Friedens und der Erkenntnis weiter fortgeschritten sind als er selbst.

Der Okkultist folgt den Geboten des Gottes in seinem Inneren, seinem höchsten Meister; aber gerade weil er beginnt, seinen eigenen inneren Meister selbstbewusst zu erkennen, ist er in der Lage, Meisterschaft und geistige und intellektuelle Größe in anderen zu erkennen und die Führung und Hilfe derer, die weiter fortgeschritten sind als er selbst, anzunehmen.

In diesen Tagen der populären Kritik höre ich oft, sogar unter theosophischen Studenten, die sich

leider manchmal unfair und unfreundlich gegenseitig kritisieren, dass es für einen Menschen ausreichend sei, ganz auf den Gott in sich zu vertrauen, und dass wir keine Lehrer bräuchten. Leider ist diese Aussage nur eine Halbwahrheit. Sie ist zwar in sich richtig, aber sie geht nicht weit genug, denn jeder echte Okkultist braucht Lehrer, ganz gleich, wie weit er auf dem Weg zum Vater-Sonne fortgeschritten ist. Der Okkultist erkennt eine Hierarchie erhabener Wesen, die in direkter Linie und Abfolge von ungewöhnlich edlen Menschen zu den edelsten und erhabensten Göttern unseres Universums und darüber hinaus aufsteigen; und mit der Zeit wird er äußerst empfänglich für die Existenz dieser erhabenen Wesen und entwickelt ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür, dass die Hierarchie der Lehrer oder Meister in der Welt und darüber einen Teil der Struktur und Substanz des Universums selbst bildet und dass sein eigener Fortschritt davon abhängt, dass er sich selbst als Individuum dieser Hierarchie in seiner Einheit erkennt und die Unterweisung von oben mit derselben unpersönlichen Hingabe an seine Lehrer empfängt, die er selbst denen unter ihm entgegenbringt.

Ja, alle Schüler brauchen Lehrer, obwohl der größte Lehrer eines Menschen in Wahrheit sein eigener innerer Gott ist; diejenigen, die den mystischen Pfad beschritten haben, wissen dies und sind dankbar und wenden ihr Gesicht in Dankbarkeit denen zu, die sich in Mitgefühl und in der Größe ihrer Seele sozusagen umdrehen und denen, die hinter ihnen auf dem Pfad gehen, eine Hand, eine helfende Hand reichen.

Was den Durchschnittsmenschen betrifft, dessen Fortschritt noch nicht ausreicht, um in ihm die geistigen und psychischen Sinne und Fähigkeiten zu erwecken, die nicht nur die Hilfe eines höheren Lehrers verdienen, sondern sogar erfordern, gibt es immer die Weisheit der großen Weisen und Seher aller Zeitalter, und in dieser kann der forschende Schüler mit Hilfe der erhabenen theosophischen Philosophie als Schlüssel wie in einer Mine graben und so Schätze entdecken, die mehr wert sind als alle gehorteten Reichtümer der Golcondas des Erdenlebens.

Was nun das Wort „psychisch“ oder genauer gesagt „Psyche“ bedeutet: Es ist ein griechisches Wort, das das bezeichnet, was wir Theosophen, wenn wir uns auf die Beschaffenheit des Menschen beziehen, als den mittleren Teil dieser Beschaffenheit bezeichnen, d. h. die niedere menschliche Seele. Jakobus der Christ sagt in seinem Brief, Kapitel III, Vers 15: „Diese Weisheit kommt nicht von oben, sondern ist irdisch, sinnlich, teuflisch“; und die griechischen Worte lauten: *οὐκ ἔστιν αὐτῆ ἡ σοφία ἄνωθεν κατερχομένη, ἀλλ' ἐπίγειος, ψυχικῆ, δαιμονιώδης*. Das Wort, das hier mit „sinnlich“ übersetzt wird, lautet im Griechischen „psychisch“. Aber die „Weisheit“, die von oben kommt, die der Mensch bereits in seinem geistigen Kern innehat, ist die Weisheit der unpersönlichen Hingabe, ist eine Liebe zu seinen Mitmenschen, ist eine Liebe, die tatsächlich keine Grenzen kennt, eine Liebe, die nicht nur die ganze Menschheit, sondern auch die Tiere und Pflanzen und Felsen in ihren umfassenden Bereich einbezieht, ja, die bis zu den Sternen am Himmel reicht, eine Weisheit, die keinen Hass kennt, eine Liebe, die den Hass hasst und die Liebe liebt. Das ist die „Weisheit“ von oben, barmherzig, gütig, friedlich, rein, heilig, lauter, sehr lieblich. Sie führt uns in den Großen Frieden, den Großen Frieden, der das Schweigen aller Sinne ist, damit die innere Stimme für immer und ewig gehört werden kann. Es ist die Weisheit, die einen intuitiv mit den tiefsten und größten Geheimnissen der kosmischen Natur vertraut macht und sie uns zugänglich macht. Es ist die Weisheit der selbstlosen Hingabe all dessen, was man ist, an den kooperativen Dienst an allem, was lebt. Dies, zusammen mit anderen Dingen, die hier zu heilig sind, um sie zu schreiben, ist Okkultismus.

Okkultismus ist also, kurz erklärt, das Studium und die Erforschung der geheimen, verborgenen Dinge; aber wir müssen ihm richtig folgen, mit reinem Herzen und unpersönlichen Motiven, sonst besteht die Gefahr, dass wir auf Nebenwege geraten, in die niedere Weisheit, und im besten Fall unsere Zeit mit psychischen Praktiken und Experimenten verschwenden und im schlimmsten Fall in reiner Zauberei enden. Viele Menschen werden diese Aussage wahrscheinlich anzweifeln, und doch sind Zauberei und Teufelsanbetung auf der Erde eine Realität. Es gibt heute Männer und Frauen, die mit Worten, durch Suggestion, durch Vorbild, durch Gebote, durch Irreführung und falsche Lehre böse Magie aufeinander ausüben und so die menschlichen Seelen erniedrigen und absichtlich

entwürdigen; und wenn es eine schlimmere Zauberei gibt als diese, so kenne ich sie nicht. Der Okkultist muss eine reine Seele und einen unbeugsamen Willen haben, um sein erhabenes Ziel zu erreichen, und ein Herz, in dem Mitgefühl und Liebe, sein Alter Ego, uneingeschränkt herrschen; eine Seele, die von allen persönlichen Begierden gereinigt ist. Dann ist er in Sicherheit, und, was noch wichtiger ist, auch seine Mitmenschen sind in Sicherheit und können *ihm vertrauen*. Ein Theosoph ist ebenfalls nicht jemand, der über Theosophie spricht, oder jemand, der unsere exoterischen theosophischen Bücher auswendig kennt, oder jemand, der gelehrt über theosophische Themen diskutieren oder Vorträge halten kann; sondern ein Theosoph ist jemand, der *es tut*. „Theosoph ist, wer Theosophie praktiziert“, schrieb H. P. Blavatsky einmal so edel, und ich denke, dass dies der Test ist, anhand dessen wir einen echten Theosophen oder sogar einen echten Okkultisten erkennen können, denn beide sind in Wirklichkeit eins. Er praktiziert die Lehre, die er predigt.

Buddhas und Bodhisattvas

Für den Schüler mag es zunächst sehr verwirrend sein, in unserer Philosophie so viel über so viele Buddhas und Bodhisattvas und wundersame Wächter und was nicht alles zu hören. Aber das liegt nur daran, dass der Schüler sich auf etwas einlässt, was für ihn eine neue Erweiterung seines Bewusstseins ist; er betritt ein neues Gebiet intellektueller und spiritueller Aktivität, und es ist ganz natürlich, dass er bei den ersten Schritten auf diesem Gebiet vorübergehend verwirrt ist. Die Verwirrung vergeht jedoch schnell, wenn er mit fortschreitendem Studium feststellt, dass sich die Dinge mit erstaunlicher Schnelligkeit und geistiger Leichtigkeit an ihren richtigen Platz fügen. Es ist alles so einfach, wenn wir uns an das Grundgesetz allen okkulten Studiums erinnern – das Gesetz der Analogie. Was, wie Hermes so edel sagte, in den inneren und höheren Sphären geschieht, geschieht ebenso hier unten in unserer materiellen Welt und in der Welt der Menschen. Die einzige Voraussetzung für ein richtiges Verständnis ist, die notwendigen Veränderungen vorzunehmen, da es einen Übergang von einer Bewusstseinsstufe zur anderen und eine Veränderung der Umgebung und der Ereignisse gibt, die zu jeder Ebene gehören. Umgekehrt findet das, was hier auf der Erde und in unserer Menschenwelt geschieht, in größerem, feinerem und spirituellerem Maßstab in den höheren und weniger materiellen Ebenen statt, in denen die Götter wohnen.

Entfernt die alte Vorstellung aus eurem Geist, dass die Götter eine Familie von Wesen sind und die Menschen eine andere, ganz andere und unterschiedliche Familie. Wir sind buchstäblich Kinder der Götter. Jeder Mensch ist in seinem innersten Wesen eine Gottheit, ein Sohn des Vater-Sonne; und der einzige Grund, warum wir jetzt keine manifestierten Götter sind, ist, dass wir den Gott in uns noch nicht entwickelt haben. Aber das wird in Zukunft kommen. Wir sind Embryo-Götter, und die Götter, die jetzt sind, waren einst Menschen. Was die Dhyani-Buddhas in ihrer Beziehung zu den Dhyani-Bodhisattvas sind, sind die menschlichen Buddhas auf dieser Ebene in ihrer Beziehung zu den menschlichen Bodhisattvas. In beiden Fällen gilt dieselbe Regel, nach dem Gesetz der analogen Schlussfolgerung. Um dies richtig zu verstehen, muss man lediglich Ereignisse, Tatsachen und Lebewesen von oben nach unten auf unsere Ebene übertragen oder umgekehrt.

Jeder Dhyani-Buddha oder Buddha der Kontemplation oder Meditation hat sozusagen seine „geistigen Söhne“, seine spirituellen Nachkommen, wenn man so will, die die Dhyani-Bodhisattvas sind. Lassen Sie mich das veranschaulichen: Wenn ein Lehrer die Seele eines Menschen so erweckt, dass dieser dann versteht, was der Lehrer sagt, und diesen nun verständigen Menschen zu einem größeren, edleren Leben führt, so dass er in die Fußstapfen seines Lehrers tritt, dann ist dieser Mensch oder Schüler ein Bodhisattva seines Lehrers; und dieser Lehrer hat einen Teil seiner eigenen Lebensessenz, einen Teil seines eigenen Geistes, in das Leben seines Schülers übertragen und so das spirituelle und intellektuelle Feuer des Manusaputric in seinem Schüler geweckt. Das ist es, was die Dhyani-Buddhas mit anderen hohen Wesenheiten auf ihrer eigenen Ebene tun, wodurch sie die Entstehung der Dhyani-Bodhisattvas und später der menschlichen oder Manushya-Buddhas bewirken. Diese Dhyani-Buddhas haben auf ihrer eigenen Ebene Schüler oder Jünger, in denen sie

die Bodhisattva-Fähigkeit, die buddhische Herrlichkeit, wecken.

Ähnlich verhält es sich auf der menschlichen Ebene. Wenn die Manushya-Buddhas geeignete menschliche Schüler finden, inspirieren sie diese, erfüllen sie mit heiligem spirituellem und intellektuellem Feuer, so dass diese Menschen-Schüler, wenn sie selbst im Wettlauf erfolgreich und in ihrer Spiritualität relativ vollendet sind, zu Manushya-Bodhisattvas werden, auf dem Weg, Manushya-Buddhas zu werden; und dies ist so, weil das Buddha-Licht in diesen Menschen-Schülern erweckt wird: Jeder spürt den inneren Gott in sich, und von diesem Moment an kennt er weder Pause noch Ruhe, bis er selbst die menschliche Buddhaschaft erreicht hat.

Nehmen wir den Fall von Gautama-Sakyamuni, einem Manushya-Buddha. In ihm als Mensch gab es drei oder vier verschiedene Elemente, die alle funktionierten: der gewöhnliche Mensch, der ein großer und großartiger Mann war, aber dennoch ein Mensch im gewöhnlichen Sinne des Wortes; diesen Menschen inspirierte der inkarnierte Bodhisattva; doch die manasaputriche Essenz innerhalb des Menschen – die diesem Menschen als Monade *an sich* gehörte – war in diesem Menschen noch nicht vollständig erwacht, obwohl er, wie oben gesagt, ein großartiger Mensch war. Und drittens wurde dieser Bodhisattva in Gautama-Sakyamuni vom Buddha inspiriert und überstrahlt; und schließlich wurde dieser Buddha von einer spirituellen Flamme überstrahlt und inspiriert, die durch den Bodhisattva im Menschen wirkte, nämlich der Dhyani-Buddha unserer Runde, der natürlich durch den Dhyani-Bodhisattva dieses Globus D wirkte.

All dies erscheint auf den ersten Blick sehr kompliziert, ist es aber wirklich nicht. Wir haben zunächst einen spirituell entwickelten Menschen, in dem die angeborene Manasaputric-Essenz erwacht oder teilweise erwacht war und so ein geeignetes Bewusstseinsfeld für ihre Individualisierung als inkarnierter Bodhisattva bereitstellte. Dann wurde die Monadische Essenz, die durch diesen inkarnierten Bodhisattva wirkte, als Buddha individualisiert, wobei die soeben genannten Elemente die verschiedenen monadischen Zentren bildeten, die hauptsächlich in Sakyamuni wirkten. Darüber hinaus und weil der inkarnierte Bodhisattva dem Strahl aus dem inneren Buddha erlaubte, sich zu manifestieren, kam es zur Aufnahme des noch spirituelleren Strahls aus dem Rund-Dhyani-Buddha sogar in das menschliche Bewusstsein, der seinerseits über den Globus-Dhyani-Bodhisattva zum menschlichen Buddha gelangte.

Dieser Dhyani-Buddha, der durch den Globus-Dhyani-Bodhisattva wirkt, könnte als der „äußere“ spirituelle Einfluss beschrieben werden, der durch den menschlichen Buddha wirkt; und der Buddha, der Bodhisattva und die teilweise erwachte Manasaputric-Essenz bilden die Triade in der Konstitution von Gautama-Sakyamuni, die den Manushya-Buddha hervorbringt. Bei der Erforschung dieser geheimnisvollen und schwierigen Themen der spirituellen Psychologie sollte man immer die grundlegende Tatsache im Auge behalten, dass die menschliche Konstitution ein zusammengesetztes oder komplexes Gebilde ist.

Als Gautama, dessen persönlicher Name Siddhartha war, gemäß der bekannten schönen Geschichte sein Zuhause verließ und sich auf die Suche nach dem Licht begab, d. h. nach dem Erlangen der menschlichen Buddhaschaft zum Wohle der „Erlösung der Götter und Menschen“, brachte er mit der Zeit zunächst den Bodhisattva in sich selbst relativ vollständig zur Entfaltung. Der gewöhnliche Mensch in ihm, das Vehikel, so großartig dieser gewöhnliche Mensch auch war, war dennoch völlig untergeordnet – um fortan ein vollkommenes menschliches Instrument zu sein, durch das sich der in ihm wirkende Bodhisattva manifestieren und seine edlen Fähigkeiten zum Ausdruck bringen konnte, überstrahlt vom buddhischen Strahl. Doch dieses Einswerden mit Buddha selbst, so erhaben dieser Zustand auch war, reichte für den beabsichtigten Zweck noch nicht aus, denn diese besondere menschliche Inkarnation – die des Mannes namens Siddhartha – sollte das Vehikel des kleinen Rassen-Buddha sein.

So kam es schließlich, dass nach Anstrengungen in selbst auferlegter Disziplin und spiritueller Sehnsucht und innerer Überwindung und nachdem er unter dem heiligen Bodhi-Baum, dem Baum der Weisheit, gelehrt hatte, der Manushya-Bodhisattva namens Gautama-Sakyamuni, wie die Legende erzählt, die Buddhaschaft erlangte, was bedeutet, dass der inkarnierte Bodhisattva

seinerseits zum willigen und vollkommenen psycho-spirituellen Instrument wurde, durch das sich der innere Buddha in ihm ausdrücken konnte.

Als also der Buddha-Zustand erreicht war, finden wir (1) den Buddha, (2) der durch den Bodhisattva wirkt, (3) durch den erwachten Menschen wirkt und so die Tätigkeit der drei höheren Monaden in einer menschlichen Konstitution veranschaulicht, nämlich (1) die geistige, (2) die Bodhisattva- oder Manasaputra-Monade und (3) die entwickelte menschliche Monade; und genau das wird jeder von uns Menschen eines Tages werden dürfen – vorausgesetzt, wir bestehen den Wettlauf erfolgreich. Jeder von euch ist bereits eine schwache Inkarnation eines inneren Buddhas – und ihr wisst es nicht!

Nun komme ich zu einem weiteren wichtigen Gedanken, auf den ich eingehen muss. Als der Buddha alt wurde und der Körper, der ihm so gute Dienste geleistet hatte, mit den Jahren schwächer wurde, sodass er nicht mehr das vollkommene Instrument war, das er früher gewesen war – ein ehemals vollkommenes Instrument, das nun abgenutzt war –, starb der Buddha gemäß der exoterischen Lehre im Alter von achtzig Jahren. Die Wahrheit dieser Angelegenheit war, dass der Buddha in Gautama-Sakyamuni in seinem achtzigsten Lebensjahr ins Nirvana eintrat, d. h. in den Zustand oder die Verfassung des Nirvana, wobei jedoch der Bodhisattva weiterhin aktiv blieb und durch den damals gealterten und geschwächten physischen Körper wirkte. Der Buddha-Anteil in ihm war in menschlicher Sprache „gestorben“ oder aus der Welt geschieden, d. h., er hatte seine Aufgabe erfüllt und war ins Nirvana eingegangen, um dort auf seine nächste Aufgabe am Ende dieser fünften Wurzelrasse zu warten, zu welcher Zeit derselbe Buddha-Geist, dasselbe Buddha-Element, wieder einen neuen Bodhisattva-Menschen erleuchten würde.

Soviel zum Buddha-Element in Sakyamuni; und daher wurde zu Recht gesagt, dass der Buddha im Alter von achtzig Jahren „starb“, einfach weil das Buddha-Element aus dem direkten Einflussbereich der menschlichen Angelegenheiten ausgeschieden war. Doch noch zwanzig Jahre lang lebte und lehrte der Bodhisattva durch den edlen Gautama-Sakyamuni seine innere Gruppe oder Schule, als das, was wir Theosophen einen Meister nennen könnten und wahrscheinlich auch würden. Wir tun dies bewusst, weil es genau diese zusammengesetzte Konstitution ist, die noch verblieben ist und wirkte, die die Mahatmans oder Meister ausmacht: Bodhisattva-Menschen, Menschen der „Essenz Buddhas“, d. h. der Weisheit und der Liebe – genau das, was im Westen von Mystikern oft mit dem Wort „Christus“ gemeint ist. Natürlich sollte man bedenken, dass die Meister selbst in unterschiedlichen Stufen der evolutionären Vollkommenheit existieren, da es unter ihnen ebenso wie unter allen anderen Klassen von Wesen Stufen der Weiterentwicklung gibt.

Schließlich, in seinem hundertsten Lebensjahr, legte der Herr Gautama seinen gealterten Körper nieder; er legte ihn ab, denn er hatte seine Aufgabe erfüllt, da er zu alt war, um noch in der Weise zu dienen, wie es noch von ihm verlangt wurde. Er legte ihn ab, wie Krishna in der *Gita* sagt, so wie wir „ein abgetragenes Kleidungsstück“ ablegen; und er, der auf Erden zuerst als Siddhartha, Prinz von Kapilavastu, dann als Sakyamuni bekannt war, lebte fortan als Nirmanakaya, als vollkommener Mensch, dem nur der physische Körper und der dazugehörige Linga-Sarira fehlten, der mit dem physischen Körper einhergeht.

Wie viel mehr könnte man noch zu diesem einen Thema unserer Gedanken sagen! Auf welche Geheimnisse könnte man nicht hinweisen, die in der Beschaffenheit jedes Menschen schlummern, der wahrhaftig ein Kind des Himmels und der Erde, ein Kind der Götter und der Menschen ist. Die menschliche Beschaffenheit ist ein Geheimnis der Geheimnisse, ein Wunder der Wunder. Die alte Aussage des Orakels von Delphi: „Mensch, erkenne dich selbst!“ enthält fast unendlich mehr als die eher banale und platte Bedeutung, die dieser archaischen griechischen Aufforderung gewöhnlich gegeben wird. Jede große religiöse Philosophie oder philosophische Religion, die die Welt je gekannt hat, hat durch ihre Lehren direkt auf die Beschaffenheit des Menschen hingewiesen, die nicht nur alle Geheimnisse des Universums enthält, sondern auch den Hauptschlüssel, der diese Geheimnisse selbst aufschließt. Ich sage, in dem Maße, in dem der Mensch sich selbst zu erkennen lernt, wird er fähig, die Geheimnisse des Universums um sich herum zu entschlüsseln, die er in

seiner Unwissenheit und Torheit außerhalb seiner selbst vermutet.

Eines der größten Ziele der Theosophischen Gesellschaft und unserer esoterischen und exoterischen Lehre ist es, den Menschen zu erwecken, sich selbst zu erkennen; was er ist, was in ihm ist, was seine Aufgabe in der Welt ist und wie er sein Leben nicht nur edel und großartig leben soll, sondern wie er es so leben soll, dass er aus seinem Inneren die übermenschlichen Eigenschaften hervorbringen kann, d. h. die buddhische Herrlichkeit, die man menschlich und schwach als „Verstand“ und „Herz“ bezeichnet; ja, mehr noch, ihn zu lehren, so zu leben, dass seine Mitmenschen ihn als Helfer, als Führer betrachten und nicht als eine Geißel der Menschheit, wie es leider so viele Millionen Menschen sind!

Okkultismus und psychische Phänomene

[Dieser Artikel ist ein Nachdruck aus *The Occult Review*, London, April 1933]

Das Interesse unserer Leser wird sich jedoch wahrscheinlich auf diejenigen konzentrieren, die sich unwiderstehlich zum „Okkulten“ hingezogen fühlen, aber weder die wahre Natur dessen erkennen, wonach sie streben, noch leidenschaftslos geworden sind, geschweige denn wirklich selbstlos.

Was ist mit diesen Unglücklichen, werden wir gefragt werden, die so von widersprüchlichen Kräften zerrissen sind? Denn es wurde schon so oft gesagt, dass es keiner Wiederholung bedarf, und die Tatsache selbst ist für jeden Beobachter offensichtlich, dass, wenn einmal das Verlangen nach Okkultismus wirklich im Herzen eines Menschen erwacht ist, ihm keine Hoffnung auf Frieden, kein Ort der Ruhe und des Trostes mehr in der ganzen Welt bleibt. Er wird von einer immer nagenden Unruhe, die er nicht stillen kann, in die wilden und öden Weiten des Lebens getrieben. Sein Herz ist zu voller Leidenschaft und egoistischer Begierden, als dass er die Goldene Pforte passieren könnte; er findet in einem gewöhnlichen Leben keine Ruhe und keinen Frieden. Muss er dann unweigerlich in Zauberei und schwarze Magie verfallen und sich durch viele Inkarnationen ein schreckliches Karma aufhäufen? Gibt es keinen anderen Weg für ihn?

Ja, es gibt einen, antworten wir. Er soll nicht nach Höherem streben, als er sich zu erreichen fähig fühlt. Er soll sich keine Last aufbürden, die zu schwer für ihn ist. Ohne jemals ein „Mahatma“, ein Buddha oder ein großer Heiliger zu werden, soll er die Philosophie und die „Wissenschaft der Seele“ studieren, und er kann einer der bescheidenen Wohltäter der Menschheit werden, ohne „übermenschliche“ Kräfte zu besitzen. Siddhis (oder die Arhat-Kräfte) sind nur für diejenigen, die in der Lage sind, „das Leben zu führen“, die schrecklichen Opfer zu bringen, die für eine solche Ausbildung erforderlich sind, und sich *bis ins kleinste Detail* daran zu halten. Sie sollen sofort wissen und sich immer daran erinnern, dass wahrer Okkultismus oder Theosophie die „große Selbstverleugnung“ ist, bedingungslos und absolut, in Gedanken wie in Taten. Es ist Altruismus, und er wirft denjenigen, der ihn praktiziert, aus der Berechnung der Ränge der Lebenden heraus. „Nicht für sich selbst, sondern für die Welt lebt er“, sobald er sich der Arbeit verschrieben hat. In den ersten Jahren der Probezeit wird viel vergeben. Aber sobald er „akzeptiert“ ist, muss seine Persönlichkeit verschwinden, und er muss zu einer bloßen wohlthätigen Kraft in der Natur werden. Danach gibt es für ihn zwei Pole, zwei Wege und keinen mittleren Ruheplatz. Entweder muss er mühsam, Schritt für Schritt, oft durch zahlreiche Inkarnationen und ohne devachanische Pause, die goldene Leiter zum Mahatmaschaft (dem Arhat- oder Bodhisattva-Zustand) hinaufsteigen, oder – er lässt sich beim ersten falschen Schritt die Leiter hinuntergleiten und rollt hinunter in die Dugpaschaft. . . . – „Okkultismus versus okkulte Künste“ von H. P. Blavatsky, Lucifer, Mai 1888.

Um den intelligenten Lesern einer modernen Zeitschrift, die zumindest einen Teil ihrer Seiten Studien zu dem widmet, was gemeinhin als Okkultismus und psychische Phänomene bekannt ist, auch nur einen Überblick über das zu geben, was man heute gemeinhin als Okkultismus bezeichnet, wäre eine Erläuterung erforderlich, die eine ganze Ausgabe einer Zeitschrift wie *The Occult Review* füllen würde; Und selbst dann würde eine solche Erläuterung, um angemessen und richtig zu verstehen, was Okkultismus ist und was nicht, zweifellos in einer erschreckenden Gegenüberstellung von „Okkultismus“ auf der einen Seite und bloßen „psychischen Praktiken und Ergebnissen“ auf der anderen Seite bestehen. Der Titel einer so umfangreichen Abhandlung würde daher wahrscheinlich so etwas wie „Okkultismus versus psychische Praktiken und ihre Ergebnisse“ lauten.

In den Köpfen der Menschen herrscht allgemein viel zu viel Verwirrung in Bezug auf diese Themen, und es wird ausnahmslos zu wenig zwischen Okkultismus einerseits und psychischen Praktiken und Phänomenen andererseits unterschieden.

Vor vielen Jahren, bevor die moderne Verfechterin des Okkultismus, H. P. Blavatsky, ihre Arbeit im Abendland mit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft begann, wurden die Begriffe „Okkultismus“, „Psychismus“ und „psychische Phänomene“ usw. überhaupt nicht oder nur von wenigen verwendet – tatsächlich waren sie außer Buchwurmern und Gelehrten praktisch unbekannt; aber seit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft in New York im Jahr 1875 durch H. P. Blavatsky, Colonel H. S. Olcott, W. Q. Judge und anderen haben diese Begriffe neben vielen anderen ähnlichen Begriffen weite Verbreitung gefunden. Aber gerade ihr häufiges Vorkommen in der modernen Literatur ohne ausreichende Erklärungen ist die Ursache für die Verwirrung, von der ich gerade gesprochen habe.

Wer ist heute tatsächlich ein echter Okkultist, der aufgrund seiner esoterischen Ausbildung und Erfahrung befugt wäre, der Welt eine klare, vollständige und verständliche Erklärung dessen zu geben, was Okkultismus ist, und andererseits die Bedeutung der leider meist katastrophalen Folgen zu erklären, die sich zwangsläufig aus der Unterwerfung von Verstand und Willen unter das ergeben, was heute gemeinhin als „Psychismus“, „psychische Praktiken“ oder „psychische Künste“ bezeichnet wird? „psychischen Praktiken“ oder „psychischen Künsten“ zu unterwerfen? Es gibt in der Tat echte Okkultisten auf der Welt, und sie sind vielleicht im Westen ebenso leicht zu finden wie im Osten, aber sie leben immer mehr oder weniger zurückgezogen und treten selten oder nie an die Öffentlichkeit. Die einzigen Ausnahmen sind die tiefgründigen Studenten der echten esoterischen Theosophie, deren Pflicht sie verpflichtet und in gewisser Weise dazu zwingt, zumindest einen Teil ihrer Zeit der Entfaltung und Erklärung der verschiedenen Bedeutungen dieser Dinge zu widmen.

Abgesehen von diesen Fällen hat jedoch die große Gründerin der Theosophischen Gesellschaft in unserer Zeit, H. P. Blavatsky, genügend literarisches und traditionelles Material hinterlassen, damit jeder, der wirklich wissen möchte, was Okkultismus und psychische Phänomene sind, dieses Wissen durch ein aufrichtiges und unvoreingenommenes Studium ihrer Werke erlangen kann. Der Auszug aus einem Aufsatz von H. P. Blavatsky, der diesem Artikel vorangestellt ist, ist ein Beispiel dafür, und ich empfehle ihn allen angehenden „Adepten“ oder „Yogis“, die sich einbilden und sich immer wieder vergeblich einbilden, dass das Lesen oder Studieren der exoterischen Literatur des Okkultismus aller Zeiten ausreicht, um sie mit den Verantwortlichkeiten und, wie sie meinen, den Rechten und Privilegien eines echten Okkultisten auszustatten.

H. P. Blavatsky hat mit ihrem meisterhaften Verstand und ihrer wunderbaren literarischen Begabung in den von ihr hinterlassenen Schriften, wie zum Beispiel in dem oben genannten Auszug, der Welt das Herzstück der gesamten Lehre über den echten Okkultismus dargelegt – was er ist und vor allem, was er nicht ist. Okkultismus bedeutet das Studium der verborgenen und geheimen Prozesse des Universums und der Wesen, die es bewohnen – des Universums, das die sichtbaren und unsichtbaren Welten und die sichtbaren und unsichtbaren Wesen, die sie bewohnen, umfasst, und daher natürlich auch unsere eigene sichtbare Welt und insbesondere unsere Erde, soweit es uns Menschen betrifft. Echter Okkultismus bedeutet daher in erster Linie und vor allem anderen nicht

nur das Studium der Struktur und der Wirkungsweise, der Gesetze, des Ursprungs, der Bestimmung und, was am wichtigsten ist, der moralischen Ziele des Kosmos, sondern umfasst natürlich auch das strenge und kontinuierliche Studium der Menschen, die in ihrer Gesamtheit eine der Familien oder niederen Hierarchien der Wesen bilden, die vorübergehend diese physische Existenzebene bewohnen.

Es ist von größter Bedeutung, hier mit aller mir zur Verfügung stehenden Kraft und Nachdruck zu betonen, dass das Studium des Okkultismus ohne ein gleichwertiges Studium der Moral, Ethik – die keine bloßen menschlichen Konventionen sind, sondern auf der Struktur des Universums selbst und seinen innewohnenden Gesetzen der Harmonie beruhen – zu einem Studium, das seine unglücklichen Anhänger nur zum Satanismus, zum Teufelskult und letztlich, wenn es ohne Moral betrieben wird, zum Verlust der Seele und zum immer tieferen Absinken auf der Skala der manifestierten Wesen führt.

Wer sind wir? Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Wohin gehen wir? Was ist das Universum, das uns umgibt, in dem wir leben und uns bewegen und unser Dasein haben und von dem wir alle und jeder einzelne von uns ein integraler und untrennbarer Teil sind? In den Antworten auf diese Fragen liegt der Kern des wahren und echten archaischen Okkultismus, des einzigen Okkultismus, der diesen Namen verdient, und des einzigen Okkultismus, dem sich die Anhänger der Meister der Weisheit, des Mitgefühls und des Friedens verschrieben haben. Der echte Okkultismus der alten Zeiten hat nichts mit bloß seltsamen und unheimlichen Dingen zu tun, wie man gemeinhin und fälschlicherweise annimmt – nichts als sie zu untersuchen und sie als bestenfalls psychische Oberflächlichkeiten, schlimmstenfalls als psychische und ethische Monstrositäten oder Verfälschungen der Wahrheit abzulehnen. Der echte Okkultismus hat ausschließlich mit den Geheimnissen des universellen Seins zu tun, und je näher man dem großen schlagenden Herzen des Universums kommt, desto mehr wird man zum Okkultisten und desto tiefer dringt man in den inneren Sinn und das Wesen des echten Okkultismus ein.

Die sogenannten „okkulten Künste“ oder „okkulten Praktiken“, denen die *selbsternannten* Magier aller Zeiten und aller Teile der Erde nachgegangen sind, einige mit relativem Erfolg in kleinem Rahmen, andere ohne jeden Erfolg, liegen nur an den Grenzen der großen Wahrheiten des universellen Seins. Was sind diese sogenannten psychischen Praktiken und Phänomene eigentlich? Sie sind lediglich das Wirken bestimmter wenig verstandener und sehr geringer Kräfte in und durch den Menschen, und das ist auch schon alles, was sie sind. Sie sind in der Tat weit davon entfernt, Dinge oder Ziele zu sein, nach denen wir streben sollten; sie sind das Spiel nicht wert; und was noch viel schlimmer ist: Sie lenken die Aufmerksamkeit des echten Schülers von den großen Realitäten ab, anstatt den Geist zu erweitern und das Herz dazu zu bringen, im rhythmischen Einklang mit dem großen universellen Herzen zu schlagen.

Diese psychischen Praktiken und die daraus resultierenden Phänomene und Folgen, selbst wenn sie mäßig erfolgreich sind, verengen die ätherischen und psychischen Hüllen des Bewusstseins, die den verkörperten Strahl des Geistes umhüllen, und schränken daher unsere Sichtweise ein, schließen uns in Bewusstseinsgrenzen von geringem Durchmesser ein und wirken aus diesem Grund auf uns und in uns genau entgegengesetzt zu dem, was jeder echte Schüler des archaischen Okkultismus anstrebt, nämlich eine Erweiterung des egoischen oder menschlichen Selbst, um seinem eigenen ursprünglichen Wesen, seinem „Vater im Himmel“, gleich zu werden. Nein, der echte okkulte Schüler strebt danach, immer mehr eins zu werden mit dem Selbst des galaktischen Universums, unserem eigenen Heimatuniversum – nicht nur, um ihm gleich zu werden, sondern um im Bewusstsein eins mit ihm zu sein. Denn wahrlich, wie die alten vedischen Weisen Indiens so edel lehrten: *Tat twam asi*: Das, das Unbegrenzte, und du bist eins!

Das ist der Weg des wahren Okkultisten; das ist in der Tat der wahre Okkultismus. Es ist eine Öffnung oder Erweiterung des inneren Wesens, des Bewusstseins, und eher ein Verlorengehen oder Verätherisieren der Hüllen, die dieses Bewusstsein umgeben; es ist eine Entwicklung, ein Wachsen, eine Ausdehnung, eine Vergrößerung, ein immer größer werden: Tatsächlich ist dieser Weg eine

Methode und eine Schulung, die zu einer enorm beschleunigten spirituellen, intellektuellen und psychischen Evolution der menschlichen Konstitution führen, um in keiner Weise und in keiner Hinsicht anders zu werden als das Universum, sondern immer mehr eins mit ihm zu werden. Ja, wahrlich, das ist es, wonach der Schüler des echten Okkultismus strebt: eine beschleunigte spirituelle und intellektuelle, ja sogar psychische Entwicklung; aber diese Entwicklung, wenn sie ein sicherer, vernünftiger und realer Weg sein soll, verläuft entlang des Weges der Größe, den ich gerade angedeutet habe, entlang des Weges, auf dem wahre innere Größe zu finden ist, entlang des Weges der inneren Entwicklung und des inneren Wachstums.

Das Streben nach sogenannten psychischen Praktiken und Phänomenen und die Hingabe der eigenen Energien und Fähigkeiten an diese Dinge ist in Wirklichkeit eine bedauerliche Verschwendung wertvoller Zeit; die Konzentration der eigenen Fähigkeiten auf diese Dinge kehrt sozusagen die innere Maschinerie des Bewusstseins um und, um einen heute leicht verständlichen Ausdruck zu verwenden, wirft den psychischen Motor in den Rückwärtsgang, und man geht rückwärts statt vorwärts. Die okkulten Künste sind leicht zu praktizieren, sobald man ihre Geheimnisse kennt, und diese Geheimnisse sind leicht zu entdecken; noch leichter lassen sich die Ursachen psychischer Phänomene herausfinden – Phänomene wie die unbedeutende Hellseherei, das fehlbare und oft trügerische Hellhören, das unbedeutende Gedankenlesen. Solche Dinge sind psychische Ergebnisse, die lediglich zu unserer menschlichen Zwischenschicht des Bewusstseins gehören – und das Schlimmste daran ist, dass genau diese Dinge den Verstand der Menschen heute zu faszinieren scheinen. Die Menschen jagen ihnen hinterher und verlieren dabei oft ihre Orientierung, wenn nicht sogar ihr geistiges Gleichgewicht; und am Ende dieses rasenden Laufs droht die Irrenanstalt oder, was noch viel schlimmer ist, das Grab des Selbstmörders. Zählen Sie, wenn Sie wollen und können, die gebrochenen Herzen und verstörten Gemüter auf beiden Seiten des Weges. Es gibt nichts, was geistig und intellektuell inspirierend wäre, es gibt nichts, was mit der heiligen Flamme der unpersönlichen Hingabe an die abstrakte Wahrheit leuchtet, wenn man diesen Praktiken folgt – nichts. Vergleichen Sie sie mit der schlichten Erhabenheit der Lehren der alten Weisen und Seher, der Meister des wahren Okkultismus der alten Zeiten: O Mensch, erkenne dich selbst, denn in dir liegen alle Geheimnisse des Universums und damit auch des Schicksals, denn du selbst bist dieses Universum, und sein Schicksal ist dein Schicksal, und dein Schicksal ist sein Schicksal.

Das Selbst, das göttliche, spirituelle Selbst in uns, ist der Weg, dem wir folgen müssen, wenn wir danach streben, das „Herz“ des Universums zu erreichen. Lerne zu erkennen, o Schüler, dass deine Mitmenschen und du im Wesentlichen gleich sind, ja, dass du und das gesamte Universum im Wesentlichen eins sind. Das ist Okkultismus. Diese Lehre enthält die Geheimnisse der verborgenen Dinge, die Wissenschaft der geheimen Dinge. Das ist die Bedeutung des Okkultismus.

Was ist dieses Wort „Okkultismus“ und was ist dieses Adjektiv „okkult“, das dazu gehört? Sie sind nicht neu, sondern gehören historisch gesehen zum Mittelalter der europäischen Völker. Petrus Peregrinus schreibt, dass Okkultismus im zwölften und dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung einfach das „Studium der Natur“ bedeutete, was man heute als experimentelle Wissenschaft bezeichnen würde, das Studium der Dinge, die zuvor verborgen, unbekannt und geheim waren; und das Wort „okkult“ wurde damals in diesem Sinne verwendet.

Erst später, aufgrund einer Reihe von zusammenlaufenden karmischen Schicksalslinien, wandten sich die Gedanken der Menschen im Abendland mehr oder weniger streng theologischen Richtungen zu, und die experimentelle Erforschung der Natur und ihrer Erscheinungen und Geheimnisse musste auf eine Erneuerung warten, bis etwa zur Zeit der Französischen Revolution oder bis zu einer relativ kurzen Zeit davor.

Die Wissenschaftler von heute, Chemiker, Biologen, Astronomen, Physiker und wie sie alle heißen, sind daher im etymologischen Sinne des Wortes „Okkultisten“; und wie gering auch immer sie die Grenzen des Bekannten überschreiten mögen, wie wenig sie auch hinter den Schleier des Sichtbaren blicken mögen, dennoch sind sie etymologisch gesehen experimentelle „Okkultisten“, d. h.

Forscher des Unsichtbaren, Entdecker des Unbekannten, Finder neuer Wahrheiten – sie entdecken, was verborgen ist, legen offen, was geheim ist. Es ist natürlich offensichtlich, dass die bloße etymologische Bedeutung des Wortes, obwohl sie interessant genug ist, nicht den erhabenen Sinn enthält, den der echte Okkultist der alten und sogar der modernen Zeit meint, wenn er die Worte „Okkultismus“ oder „Okkult“ verwendet – die Brahma-Vidya, die göttliche Wissenschaft.

Der echte Okkultist unserer theosophischen Schule ist in der Tat auch ein experimenteller Wissenschaftler, weil auch er ein Entdecker Verborgenes ist und weil auch er in die tiefen Abgründe des Herzens der Natur eintaucht; aber anstatt seine Arbeit und seine Entdeckungen auf die materielle Sphäre zu beschränken, weiß er, dass Mutter Natur ein riesiges organisches Wesen ist, von dem unsere äußere physische Sphäre nur die äußere Hülle, der äußere Schleier, die Hülle, das Gewand oder der Körper ist; und dass die Großen Welten, die unsichtbaren Welten, diejenigen sind, die die kausalen Elemente allen Seins und aller Wesen enthalten und in unserer äußeren Sphäre alles hervorbringen, was wir um uns herum sehen.

Wenn wir unseren Gedanken ein wenig weiter verfolgen, sehen wir, dass Okkultismus eine Erforschung der inneren und unsichtbaren Welten des Seins bedeutet und ein Erkennen dessen, was darin liegt, einschließlich der Heerscharen von Wesen, die diese inneren und unsichtbaren Sphären bewohnen; und man kann kein Okkultist sein, wenn man nicht genau das wird, worauf H. P. Blavatsky in dem Auszug hinweist, mit dem ich diesen Artikel einleite, nämlich ein unpersönlicher Diener der Welt. Der Grund dafür ist einfach: Man kann den Pfad nicht gehen, man kann den Weg nicht verfolgen, man kann in solch einer erhabenen Entdeckung keinen Erfolg haben, wenn man nicht vollkommen unpersönlich ist, sich bis zum letzten Atom ganz dem großen Dienst an allem, was ist, verschrieben hat und wenn das Herz nicht von einer unpersönlichen Liebe erfüllt ist, die keine Grenzen und keine zeitlichen oder räumlichen Beschränkungen kennt. Man kann nicht in die inneren Welten sehen, wenn die Gedanken ständig einen wilden Tanz der Emotionen oder der geistigen Verwirrung tanzen, einen wahren *Danse macabre*, ein verrücktes Herumtollen kleiner Gedanken über kleine Dinge im Geist, begrenzt und umgeben vom begrenzten persönlichen menschlichen Bewusstsein des Menschen, dessen Gedanken nur für sich selbst und nicht für die Welt sind. Selbstvergessenheit, ein Sprung ins Unbekannte mit großem Mut und mit dem flammenden Feuer des Geistes, das den Weg vor den Füßen erhellt, sowie vollständiges und absolutes Vertrauen in den Gott in sich selbst kennzeichnen den wahren Okkultisten. Das ist wahrhaftig so. Nur der gänzlich unpersönliche Mensch kann dies verstehen, und daher kann nur der unpersönliche Mensch in der Großen Arbeit Erfolg haben. Ein Herz, das von allen menschlichen Begierden nach reinem persönlichen Gewinn und allen bösen Dingen gereinigt ist, eine Seele, die von allen egoistischen Sehnsüchten gereinigt ist, ein Geist, der sich absolut und für immer der Wahrheit, der absoluten Wahrheit, der reinen Wahrheit verschrieben hat, koste es, was es wolle – das ist der Okkultist. Wahrlich, so ist er!

Die Ursachen der psychischen Phänomene, die in allen Zeitaltern von intelligenten Beobachtern festgestellt wurden, liegen in der unregelmäßigen Funktionsweise der Prinzipien der Konstitution von Männern und Frauen, in denen diese Prinzipien mehr oder weniger lose miteinander verwoben sind und die aufgrund dieser Tatsache oft unregelmäßig und unvollkommen funktionieren. In solchen Wesen wirken die Prinzipien der Konstitution unregelmäßig, unberechenbar, unvollkommen und erzeugen seltsame und ungewöhnliche Wirkungen auf das menschliche Gehirn, was zu ungewöhnlichen und seltsamen Zuständen und Erscheinungen – „Phänomenen“ – führt.

Das sind in Kürze die psychischen Phänomene und ihre Ursachen; folglich ist das Studium der psychischen Praktiken und Phänomene ein Studium der niederen Hüllen des menschlichen Bewusstseins; aber man lernt dabei keine großen Wahrheiten der Natur, noch bringt es irgendeinen dauerhaften Nutzen für den Einzelnen oder die Menschheit. Diese Künste oder Praktiken und die damit einhergehenden Phänomene sagen uns nichts über die großen Wahrheiten des Universums; sie enthüllen nichts über den Ursprung der Dinge, noch über die Natur der Welt, noch über ihren Charakter, noch über ihre Struktur, noch über ihre Funktionsweise, noch über ihre Gesetze. Nichts! Wie kann ein Mensch das Schicksal der unsterblichen Gottheit, die in ihm leuchtet, erfahren, indem

er sich in einen dunklen Raum oder in einen beleuchteten Raum begibt, dort nach Phänomenen sucht oder seinen individuellen Willen und sein Gehirn den völlig unverantwortlichen und meist bössartigen Bewohnern der Astralwelt unterwirft? Alle diese Künste und Phänomene existieren tatsächlich. Ihre Existenz ist unbestritten. Aber worin liegt ihr Wert? Gibt es in ihnen einen unwiderlegbaren Beweis für das Fortleben des Bewusstseins nach dem physischen Zerfall, um einen alten Ausdruck unserer Väter zu verwenden? Keineswegs. Es gibt überhaupt keinen wirklichen Beweis, denn erstens wissen die Menschen nicht, was wirkliche Unsterblichkeit bedeutet; sie glauben, es bedeute das unveränderliche Fortbestehen der menschlichen Seele, wie sie jetzt ist – und was für eine Hölle wäre das! Stellen Sie sich vor, Sie wären für immer und ewig so, wie Sie jetzt sind!

Die Lehre des Okkultismus ist genau das Gegenteil davon. Sie lehrt uns ein endloses Wachstum, eine endlose Verbesserung, eine endlose Entwicklung, eine endlose Evolution und damit eine endlose Veränderung des Bewusstseins, das immer höher und höher aus der menschlichen Sphäre in die halbgöttlichen Welten und aus den halbgöttlichen Welten in die göttlichen Welten und danach in die übergöttlichen Welten und so weiter *ad infinitum* aufsteigt. Es gibt keine Unsterblichkeit, wie sie gemeinhin verstanden wird. Das einzig Unsterbliche ist das Universum selbst; aber selbst dieses ist keineswegs unsterblich, so wie es jetzt ist, denn es verändert sich ständig, und sein Wesen ist sein Leben, das aus dem Wesen der Veränderung besteht, was Wachstum bedeutet, was Evolution bedeutet.

Hier hat man wieder eine Vorstellung davon, was echter archaischer Okkultismus bedeutete und was er heute tatsächlich ist und bedeutet. Je tiefer wir in uns selbst eindringen, desto tiefer dringen wir hinter den Schleier der äußeren Natur, denn das Innerste von uns und das Innerste der Natur sind im Wesentlichen eins und nicht zwei. Wie ich oben gesagt habe, ist dies der Weg, dem der echte Okkultist folgt, dieser kleine, alte, stille Weg der alten Weisen, der die grenzenlosen Felder des unendlichen Raums, des inneren Raums und des äußeren Raums, der Raum-Zeit der Bewusstseins-Substanz, durchquert.

Kein Mensch, der ein böses Leben führt, dadurch seine Kräfte schwächt, seinen Willen lähmt, die Hüllen des Bewusstseins verengt und materialisiert, so dass sie sich mit immer größerer Verengung oder innerem Druck um ihn legen, kann jemals ein Okkultist sein. Der Okkultismus verlangt, wie ich bereits gesagt habe, höchste Ethik, reinste Moral, ein von allen egoistischen Sehnsüchten gereinigtes Herz, ein Leben im Dienste aller Dinge im Universum, aller Lebewesen und eine sich ständig erweiternde Intelligenz. Wer diesen Weg gehen kann und geht, ist ein Okkultist.

Abgesehen von der unaussprechlichen Einsamkeit, die den unerschrockenen Abenteurer in diesen wunderbaren Bereichen in den ersten Stadien überfällt, abgesehen von den persönlichen Zerrissenheiten, die auftreten – eine Einsamkeit und ein Schmerz, die mit der Zeit verschwinden und durch ein Gefühl der Einheit mit dem All und durch ein herrliches Gefühl sich ausdehnender Kräfte ersetzt werden –, abgesehen davon weise ich auf die unbeschreibliche Schönheit dieses Lebens, auf den unvergleichlichen und unbeschreiblichen Frieden, den unendlichen Frieden, die große Ruhe, die Erweiterung des Verständnisses und das selbstbewusste Einswerden mit dem Großen Geheimnis.

Die alten walisischen Barden sangen, dass das Ohr des Eingeweihten den hörbaren Gesang des wachsenden Grases wahrnehme und dass das Kreisen der Himmelskörper ebenfalls als eine große musikalische Symphonie zu hören sei; und wahrlich, so ist es. Selbst unsere modernen Wissenschaftler sagen uns heute, dass jedes kleinste Elektron in ständiger Bewegung ist und dass jede Bewegung eines materiellen Teilchens von einem Ton, einer Note, ja sogar einer musikalischen Note begleitet wird, so dass jedes kleinste Atom seine eigene charakteristische, ewige Hymne singt; und daher bildet jede Kombination von Atomen eine Harmonie, eine Symphonie. So würden sogar unsere physischen Körper, hätten wir Ohren, um sie zu hören, für uns wie eine wundersame symphonische Orchestrierung von Musik klingen, wie eine wunderbare symphonische Melodie aus musikalischen Zahlen.

„Lebe das Leben, und du wirst die Lehre verstehen“, aber du wirst sie niemals verstehen, wenn du das Leben nicht in seinem erstaunlichen und faszinierenden Reichtum lebst, und „das Leben leben“ bedeutet viel mehr, als nur konventionelle Moralvorstellungen zu befolgen. Konventionelle Moralvorstellungen sind zwar gut und wichtig, denn sie zügeln die unstillen und impulsiven Leidenschaften des Menschen und halten seinen wandernden und unberechenbaren Geist im Zaum, aber „das Leben leben“ bedeutet weit mehr als das. Es bedeutet zuallererst absolute Aufrichtigkeit gegenüber sich selbst, so dass der Mensch selbst sein strengster oder erster Kritiker wird, dann die Aufgabe alles Unwürdigen, um es durch alles zu ersetzen, was das Leben bereichert, es voller und weiter in seiner Bewusstseinsreichweite macht und dadurch Kräfte, Fähigkeiten und Energien zum Tragen bringt, die bei den meisten Menschen leider nur wenig mehr als Träume oder sogar völlig unbekannt sind. Und schließlich bedeutet „das Leben leben“ eine Willensfestigkeit und eine Ausrichtung des Geistes auf das einzige Ziel, das nichts ändern kann, denn echter Okkultismus bedeutet, das Höchste im Menschen hervorzubringen; daher kann der echte Okkultist nicht einfach irgendjemandes Befehlsgewalt folgen, noch kann er jemals seinen Willen sklavisch den Geboten oder Vorschriften eines anderen unterwerfen. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Okkultist keine Lehrer hat. Ganz im Gegenteil, denn eine der ersten Regeln oder Gesetze der okkulten Lehre weist auf die absolute Notwendigkeit hin, dass der Schüler, wie fortgeschritten er auch sein mag, die Führung und Hilfe anderer benötigt, die auf dem Weg der Weisheit, des Friedens und der Erkenntnis weiter fortgeschritten sind als er selbst.

Der Okkultist folgt den Geboten des Gottes in seinem Inneren, seinem höchsten Meister; aber gerade weil er beginnt, seinen eigenen inneren Meister selbstbewusst zu erkennen, ist er in der Lage, Meisterschaft und geistige und intellektuelle Größe in anderen zu erkennen und die Führung und Hilfe derer, die weiter fortgeschritten sind als er selbst, anzunehmen.

In diesen Tagen der populären Kritik höre ich oft, sogar unter theosophischen Studenten, die sich leider manchmal unfair und unfreundlich gegenseitig kritisieren, dass es für einen Menschen ausreichend sei, ganz auf den Gott in sich zu vertrauen, und dass wir keine Lehrer bräuchten. Leider ist diese Aussage nur eine Halbwahrheit. Sie ist zwar in sich richtig, aber sie geht nicht weit genug, denn jeder echte Okkultist braucht Lehrer, ganz gleich, wie weit er auf dem Weg zum Vater-Sonne fortgeschritten ist. Der Okkultist erkennt eine Hierarchie erhabener Wesen, die in direkter Linie und Abfolge von ungewöhnlich edlen Menschen zu den edelsten und erhabensten Göttern unseres Universums und darüber hinaus aufsteigen; und mit der Zeit wird er äußerst empfänglich für die Existenz dieser erhabenen Wesen und entwickelt ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür, dass die Hierarchie der Lehrer oder Meister in der Welt und darüber einen Teil der Struktur und Substanz des Universums selbst bildet und dass sein eigener Fortschritt davon abhängt, dass er sich selbst als Individuum dieser Hierarchie in seiner Einheit erkennt und die Unterweisung von oben mit derselben unpersönlichen Hingabe an seine Lehrer empfängt, die er selbst denen unter ihm entgegenbringt.

Ja, alle Schüler brauchen Lehrer, obwohl der größte Lehrer eines Menschen in Wahrheit sein eigener innerer Gott ist; diejenigen, die den mystischen Pfad beschritten haben, wissen dies und sind dankbar und wenden ihr Gesicht in Dankbarkeit denen zu, die sich in Mitgefühl und in der Größe ihrer Seele sozusagen umdrehen und denen, die hinter ihnen auf dem Pfad gehen, eine Hand, eine helfende Hand reichen.

Was den Durchschnittsmenschen betrifft, dessen Fortschritt noch nicht ausreicht, um in ihm die geistigen und psychischen Sinne und Fähigkeiten zu erwecken, die nicht nur die Hilfe eines höheren Lehrers verdienen, sondern sogar erfordern, gibt es immer die Weisheit der großen Weisen und Seher aller Zeitalter, und in dieser kann der forschende Schüler mit Hilfe der erhabenen theosophischen Philosophie als Schlüssel wie in einer Mine graben und so Schätze entdecken, die mehr wert sind als alle gehorteten Reichtümer der Golcondas des Erdenlebens.

Was nun das Wort „psychisch“ oder genauer gesagt „Psyche“ bedeutet: Es ist ein griechisches Wort, das das bezeichnet, was wir Theosophen, wenn wir uns auf die Beschaffenheit des Menschen

beziehen, als den mittleren Teil dieser Beschaffenheit bezeichnen, d. h. die niedere menschliche Seele. Jakobus der Christ sagt in seinem Brief, Kapitel III, Vers 15: „Diese Weisheit kommt nicht von oben, sondern ist irdisch, sinnlich, teuflisch“; und die griechischen Worte lauten: *οὐκ ἔστιν αὐτῆ ἡ σοφία ἄνωθεν κατερχομένη, ἀλλ’ ἐπίγειος, ψυχικὴ, δαιμονιώδης*. Das Wort, das hier mit „sinnlich“ übersetzt wird, lautet im Griechischen „psychisch“. Aber die „Weisheit“, die von oben kommt, die der Mensch bereits in seinem geistigen Kern innehat, ist die Weisheit der unpersönlichen Hingabe, ist eine Liebe zu seinen Mitmenschen, ist eine Liebe, die tatsächlich keine Grenzen kennt, eine Liebe, die nicht nur die ganze Menschheit, sondern auch die Tiere und Pflanzen und Felsen in ihren umfassenden Bereich einbezieht, ja, die bis zu den Sternen am Himmel reicht, eine Weisheit, die keinen Hass kennt, eine Liebe, die den Hass hasst und die Liebe liebt. Das ist die „Weisheit“ von oben, barmherzig, gütig, friedlich, rein, heilig, lauter, sehr lieblich. Sie führt uns in den Großen Frieden, den Großen Frieden, der das Schweigen aller Sinne ist, damit die innere Stimme für immer und ewig gehört werden kann. Es ist die Weisheit, die einen intuitiv mit den tiefsten und größten Geheimnissen der kosmischen Natur vertraut macht und sie uns zugänglich macht. Es ist die Weisheit der selbstlosen Hingabe all dessen, was man ist, an den kooperativen Dienst an allem, was lebt. Dies, zusammen mit anderen Dingen, die hier zu heilig sind, um sie zu schreiben, ist Okkultismus.

Okkultismus ist also, kurz erklärt, das Studium und die Erforschung der geheimen, verborgenen Dinge; aber wir müssen ihm richtig folgen, mit reinem Herzen und unpersönlichen Motiven, sonst besteht die Gefahr, dass wir auf Nebenwege geraten, in die niedere Weisheit, und im besten Fall unsere Zeit mit psychischen Praktiken und Experimenten verschwenden und im schlimmsten Fall in reiner Zauberei enden. Viele Menschen werden diese Aussage wahrscheinlich anzweifeln, und doch sind Zauberei und Teufelsanbetung auf der Erde eine Realität. Es gibt heute Männer und Frauen, die mit Worten, durch Suggestion, durch Vorbild, durch Gebote, durch Irreführung und falsche Lehre böse Magie aufeinander ausüben und so die menschlichen Seelen erniedrigen und absichtlich entwürdigen; und wenn es eine schlimmere Zauberei gibt als diese, so kenne ich sie nicht. Der Okkultist muss eine reine Seele und einen unbeugsamen Willen haben, um sein erhabenes Ziel zu erreichen, und ein Herz, in dem Mitgefühl und Liebe, sein Alter Ego, uneingeschränkt herrschen; eine Seele, die von allen persönlichen Begierden gereinigt ist. Dann ist er in Sicherheit, und, was noch wichtiger ist, auch seine Mitmenschen sind in Sicherheit und können *ihm vertrauen*. Ein Theosoph ist ebenfalls nicht jemand, der über Theosophie spricht, oder jemand, der unsere exoterischen theosophischen Bücher auswendig kennt, oder jemand, der gelehrt über theosophische Themen diskutieren oder Vorträge halten kann; sondern ein Theosoph ist jemand, der *es tut*. „Theosoph ist, wer Theosophie praktiziert“, schrieb H. P. Blavatsky einmal so edel, und ich denke, dass dies der Test ist, anhand dessen wir einen echten Theosophen oder sogar einen echten Okkultisten erkennen können, denn beide sind in Wirklichkeit eins. Er praktiziert die Lehre, die er predigt.

Okkultismus und psychische Phänomene

[Dieser Artikel ist ein Nachdruck aus *The Occult Review*, London, April 1933]

Das Interesse unserer Leser wird sich jedoch wahrscheinlich auf diejenigen konzentrieren, die sich unwiderstehlich zum „Okkulten“ hingezogen fühlen, aber weder die wahre Natur dessen erkennen, wonach sie streben, noch leidenschaftslos geworden sind, geschweige denn wirklich selbstlos.

Was ist mit diesen Unglücklichen, werden wir gefragt werden, die durch widersprüchliche Kräfte in zwei Teile gespalten sind? Denn es wurde schon so oft gesagt, dass es keiner Wiederholung bedarf, und die Tatsache selbst ist für jeden Beobachter offensichtlich, dass, wenn einmal das Verlangen nach Okkultismus im Herzen eines Menschen wirklich erwacht ist, ihm keine Hoffnung auf Frieden, kein Ort der Ruhe und des Trostes in der ganzen Welt mehr bleibt. Er wird von einer immer nagenden Unruhe, die er nicht stillen kann, in die wilden und öden Weiten des Lebens

getrieben. Sein Herz ist zu voller Leidenschaft und egoistischer Begierden, als dass er die Goldene Pforte passieren könnte; er findet in einem gewöhnlichen Leben keine Ruhe und keinen Frieden. Muss er dann unweigerlich in Zauberei und schwarze Magie verfallen und sich durch viele Inkarnationen ein schreckliches Karma aufhäufen? Gibt es keinen anderen Weg für ihn?

Ja, es gibt einen, antworten wir. Er soll nicht nach Höherem streben, als er sich zu erreichen fähig fühlt. Er soll sich keine Last aufbürden, die zu schwer für ihn ist. Ohne jemals ein „Mahatma“, ein Buddha oder ein großer Heiliger zu werden, soll er die Philosophie und die „Wissenschaft der Seele“ studieren, und er kann einer der bescheidenen Wohltäter der Menschheit werden, ohne „übermenschliche“ Kräfte zu besitzen. Siddhis (oder die Arhat-Kräfte) sind nur für diejenigen, die in der Lage sind, „das Leben zu führen“, die schrecklichen Opfer zu bringen, die für eine solche Ausbildung erforderlich sind, und sich *bis ins kleinste Detail* daran zu halten. Sie sollen sofort wissen und sich immer daran erinnern, dass wahrer Okkultismus oder Theosophie die „große Selbstverleugnung“ ist, bedingungslos und absolut, in Gedanken wie in Taten. Es ist Altruismus, und er wirft denjenigen, der ihn praktiziert, aus der Berechnung der Ränge der Lebenden heraus. „Nicht für sich selbst, sondern für die Welt lebt er“, sobald er sich der Arbeit verschrieben hat. In den ersten Jahren der Probezeit wird viel vergeben. Aber sobald er „akzeptiert“ ist, muss seine Persönlichkeit verschwinden, und er muss zu einer bloßen wohltätigen Kraft in der Natur werden. Danach gibt es für ihn zwei Pole, zwei Wege und keinen mittleren Ruheplatz. Entweder muss er mühsam, Schritt für Schritt, oft durch zahlreiche Inkarnationen und ohne devachanische Pause, die goldene Leiter zum Mahatmaschaft (dem Arhat- oder Bodhisattva-Zustand) hinaufsteigen, oder – er lässt sich beim ersten falschen Schritt die Leiter hinuntergleiten und rollt hinunter in die Dugpaschaft. . . . – „Okkultismus versus okkulte Künste“ von H. P. Blavatsky, Lucifer, Mai 1888.

Um den intelligenten Lesern einer modernen Zeitschrift, die zumindest einen Teil ihrer Seiten Studien zu dem widmet, was gemeinhin als Okkultismus und psychische Phänomene bekannt ist, auch nur einen Überblick über das zu geben, was man heute gemeinhin als Okkultismus bezeichnet, wäre eine Erläuterung erforderlich, die eine ganze Ausgabe einer Zeitschrift wie *The Occult Review* füllen würde; Und selbst dann würde eine solche Erläuterung, um angemessen und richtig zu verstehen, was Okkultismus ist und was nicht, zweifellos in einer erschreckenden Gegenüberstellung von „Okkultismus“ auf der einen Seite und bloßen „psychischen Praktiken und Ergebnissen“ auf der anderen Seite bestehen. Der Titel einer so umfangreichen Abhandlung würde daher wahrscheinlich so etwas wie „Okkultismus versus psychische Praktiken und ihre Ergebnisse“ lauten.

In den Köpfen der Menschen herrscht allgemein viel zu viel Verwirrung in Bezug auf diese Themen, und es wird ausnahmslos zu wenig zwischen Okkultismus einerseits und psychischen Praktiken und Phänomenen andererseits unterschieden.

Vor vielen Jahren, bevor die moderne Verfechterin des Okkultismus, H. P. Blavatsky, ihre Arbeit im Abendland mit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft begann, wurden die Begriffe „Okkultismus“, „Psychismus“ und „psychische Phänomene“ usw. überhaupt nicht oder nur von wenigen verwendet – tatsächlich waren sie außer Buchwürmern und Gelehrten praktisch unbekannt; aber seit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft in New York im Jahr 1875 durch H. P. Blavatsky, Colonel H. S. Olcott, W. Q. Judge und anderen haben diese Begriffe neben vielen anderen ähnlichen Begriffen weite Verbreitung gefunden. Aber gerade ihr häufiges Vorkommen in der modernen Literatur ohne ausreichende Erklärungen ist die Ursache für die Verwirrung, von der ich gerade gesprochen habe.

Wer ist heute tatsächlich ein echter Okkultist, der aufgrund seiner esoterischen Ausbildung und

Erfahrung befugt wäre, der Welt eine klare, vollständige und verständliche Erklärung dessen zu geben, was Okkultismus ist, und andererseits die Bedeutung der leider meist katastrophalen Folgen zu erklären, die sich zwangsläufig aus der Unterwerfung von Verstand und Willen unter das ergeben, was heute gemeinhin als „Psychismus“, „psychische Praktiken“ oder „psychische Künste“ bezeichnet wird? „psychischen Praktiken“ oder „psychischen Künsten“ zu unterwerfen? Es gibt in der Tat echte Okkultisten auf der Welt, und sie sind vielleicht im Westen ebenso leicht zu finden wie im Osten, aber sie leben immer mehr oder weniger zurückgezogen und treten selten oder nie an die Öffentlichkeit. Die einzigen Ausnahmen sind die tiefgründigen Studenten der echten esoterischen Theosophie, deren Pflicht sie verpflichtet und in gewisser Weise dazu zwingt, zumindest einen Teil ihrer Zeit der Entfaltung und Erklärung der verschiedenen Bedeutungen dieser Dinge zu widmen.

Abgesehen von diesen Fällen hat jedoch die große Gründerin der Theosophischen Gesellschaft in unserer Zeit, H. P. Blavatsky, genügend literarisches und traditionelles Material hinterlassen, damit jeder, der wirklich wissen möchte, was Okkultismus und psychische Phänomene sind, dieses Wissen durch ein aufrichtiges und unvoreingenommenes Studium ihrer Werke erlangen kann. Der Auszug aus einem Aufsatz von H. P. Blavatsky, der diesem Artikel vorangestellt ist, ist ein Beispiel dafür, und ich empfehle ihn allen angehenden „Adepten“ oder „Yogis“, die sich einbilden und sich immer wieder vergeblich einbilden, dass das Lesen oder Studieren der exoterischen Literatur des Okkultismus aller Zeiten ausreicht, um sie mit den Verantwortlichkeiten und, wie sie meinen, den Rechten und Privilegien eines echten Okkultisten auszustatten.

H. P. Blavatsky hat mit ihrem meisterhaften Verstand und ihrer wunderbaren literarischen Begabung in den von ihr hinterlassenen Schriften, wie zum Beispiel in dem oben genannten Auszug, der Welt das Herzstück der gesamten Lehre über den echten Okkultismus dargelegt – was er ist und vor allem, was er nicht ist. Okkultismus bedeutet das Studium der verborgenen und geheimen Prozesse des Universums und der Wesen, die es bewohnen – des Universums, das die sichtbaren und unsichtbaren Welten und die sichtbaren und unsichtbaren Wesen, die sie bewohnen, umfasst, und daher natürlich auch unsere eigene sichtbare Welt und insbesondere unsere Erde, soweit es uns Menschen betrifft. Echter Okkultismus bedeutet daher in erster Linie und vor allem anderen nicht nur das Studium der Struktur und der Wirkungsweise, der Gesetze, des Ursprungs, der Bestimmung und, was am wichtigsten ist, der moralischen Ziele des Kosmos, sondern umfasst natürlich auch das strenge und kontinuierliche Studium der Menschen, die in ihrer Gesamtheit eine der Familien oder niederen Hierarchien der Wesen bilden, die vorübergehend diese physische Existenzebene bewohnen.

Es ist von größter Bedeutung, hier mit aller mir zur Verfügung stehenden Kraft und Nachdruck zu betonen, dass das Studium des Okkultismus ohne ein gleichwertiges Studium der Moral, Ethik – die keine bloßen menschlichen Konventionen sind, sondern auf der Struktur des Universums selbst und seinen innewohnenden Gesetzen der Harmonie beruhen – zu einem Studium, das seine unglücklichen Anhänger nur zum Satanismus, zum Teufelskult und letztlich, wenn es ohne Moral betrieben wird, zum Verlust der Seele und zum immer tieferen Absinken auf der Skala der manifestierten Wesen führt.

Wer sind wir? Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Wohin gehen wir? Was ist das Universum, das uns umgibt, in dem wir leben und uns bewegen und unser Dasein haben und von dem wir alle und jeder einzelne von uns ein integraler und untrennbarer Teil sind? In den Antworten auf diese Fragen liegt der Kern des wahren und echten archaischen Okkultismus, des einzigen Okkultismus, der diesen Namen verdient, und des einzigen Okkultismus, dem sich die Anhänger der Meister der Weisheit, des Mitgefühls und des Friedens verschrieben haben. Der echte Okkultismus der alten Zeiten hat nichts mit bloß seltsamen und unheimlichen Dingen zu tun, wie man gemeinhin und fälschlicherweise annimmt – nichts als sie zu untersuchen und sie als bestenfalls psychische Oberflächlichkeiten, schlimmstenfalls als psychische und ethische Monstrositäten oder Verfälschungen der Wahrheit abzulehnen. Der echte Okkultismus hat ausschließlich mit den Geheimnissen des universellen Seins zu tun, und je näher man dem großen schlagenden Herzen des Universums kommt, desto mehr wird man zum Okkultisten und desto tiefer dringt man in den

inneren Sinn und das Wesen des echten Okkultismus ein.

Die sogenannten „okkulten Künste“ oder „okkulten Praktiken“, denen die *selbsternannten* Magier aller Zeiten und aller Teile der Erde nachgegangen sind, einige mit relativem Erfolg in kleinem Rahmen, andere ohne jeden Erfolg, liegen nur an den Grenzen der großen Wahrheiten des universellen Seins. Was sind diese sogenannten psychischen Praktiken und Phänomene eigentlich? Sie sind lediglich das Wirken bestimmter wenig verstandener und sehr geringer Kräfte in und durch den Menschen, und das ist auch schon alles, was sie sind. Sie sind in der Tat weit davon entfernt, Dinge oder Ziele zu sein, nach denen wir streben sollten; sie sind das Spiel nicht wert; und was noch viel schlimmer ist: Sie lenken die Aufmerksamkeit des echten Schülers von den großen Realitäten ab, anstatt den Geist zu erweitern und das Herz dazu zu bringen, im rhythmischen Einklang mit dem großen universellen Herzen zu schlagen.

Diese psychischen Praktiken und die daraus resultierenden Phänomene und Folgen, selbst wenn sie mäßig erfolgreich sind, verengen die ätherischen und psychischen Hüllen des Bewusstseins, die den verkörperten Strahl des Geistes umhüllen, und schränken daher unsere Sichtweise ein, schließen uns in Bewusstseinsgrenzen von geringem Durchmesser ein und wirken aus diesem Grund auf uns und in uns genau entgegengesetzt zu dem, was jeder echte Schüler des archaischen Okkultismus anstrebt, nämlich eine Erweiterung des egoischen oder menschlichen Selbst, um seinem eigenen ursprünglichen Wesen, seinem „Vater im Himmel“, gleich zu werden. Nein, der echte okkulte Schüler strebt danach, immer mehr eins zu werden mit dem Selbst des galaktischen Universums, unserem eigenen Heimatuniversum – nicht nur, um ihm gleich zu werden, sondern um im Bewusstsein eins mit ihm zu sein. Denn wahrlich, wie die alten vedischen Weisen Indiens so edel lehrten: *Tat twam asi*: Das, das Unbegrenzte, und du bist eins!

Das ist der Weg des wahren Okkultisten; das ist in der Tat der wahre Okkultismus. Es ist eine Öffnung oder Erweiterung des inneren Wesens, des Bewusstseins, und eher ein Verlorengelassen oder Verätherisieren der Hüllen, die dieses Bewusstsein umgeben; es ist eine Entwicklung, ein Wachsen, eine Ausdehnung, eine Vergrößerung, ein immer größer werden: Tatsächlich ist dieser Weg eine Methode und eine Schulung, die zu einer enorm beschleunigten spirituellen, intellektuellen und psychischen Evolution der menschlichen Konstitution führen, um in keiner Weise und in keiner Hinsicht anders zu werden als das Universum, sondern immer mehr eins mit ihm zu werden. Ja, wahrlich, das ist es, wonach der Schüler des echten Okkultismus strebt: eine beschleunigte spirituelle und intellektuelle, ja sogar psychische Entwicklung; aber diese Entwicklung, wenn sie ein sicherer, vernünftiger und realer Weg sein soll, verläuft entlang des Weges der Größe, den ich gerade angedeutet habe, entlang des Weges, auf dem wahre innere Größe zu finden ist, entlang des Weges der inneren Entwicklung und des inneren Wachstums.

Das Streben nach sogenannten psychischen Praktiken und Phänomenen und die Hingabe der eigenen Energien und Fähigkeiten an diese Dinge ist in Wirklichkeit eine bedauerliche Verschwendung wertvoller Zeit; die Konzentration der eigenen Fähigkeiten auf diese Dinge kehrt sozusagen die innere Maschinerie des Bewusstseins um und, um einen heute leicht verständlichen Ausdruck zu verwenden, wirft den psychischen Motor in den Rückwärtsgang, und man geht rückwärts statt vorwärts. Die okkulten Künste sind leicht zu praktizieren, sobald man ihre Geheimnisse kennt, und diese Geheimnisse sind leicht zu entdecken; noch leichter lassen sich die Ursachen psychischer Phänomene herausfinden – Phänomene wie die unbedeutende Hellseherei, das fehlbare und oft trügerische Hellhören, das unbedeutende Gedankenlesen. Solche Dinge sind psychische Ergebnisse, die lediglich zu unserer menschlichen Zwischenschicht des Bewusstseins gehören – und das Schlimmste daran ist, dass genau diese Dinge den Verstand der Menschen heute zu faszinieren scheinen. Die Menschen jagen ihnen hinterher und verlieren dabei oft ihre Orientierung, wenn nicht sogar ihr geistiges Gleichgewicht; und am Ende dieses rasenden Laufs droht die Irrenanstalt oder, was noch viel schlimmer ist, das Grab des Selbstmörders. Zählen Sie, wenn Sie wollen und können, die gebrochenen Herzen und verstörten Gemüter auf beiden Seiten des Weges. Es gibt nichts, was geistig und intellektuell inspirierend wäre, es gibt nichts, was mit der heiligen Flamme der unpersönlichen Hingabe an die abstrakte Wahrheit leuchtet, wenn man diesen

Praktiken folgt – nichts. Vergleichen Sie sie mit der schlichten Erhabenheit der Lehren der alten Weisen und Seher, der Meister des wahren Okkultismus der alten Zeiten: O Mensch, erkenne dich selbst, denn in dir liegen alle Geheimnisse des Universums und damit auch des Schicksals, denn du selbst bist dieses Universum, und sein Schicksal ist dein Schicksal, und dein Schicksal ist sein Schicksal.

Das Selbst, das göttliche, spirituelle Selbst in uns, ist der Weg, dem wir folgen müssen, wenn wir danach streben, das „Herz“ des Universums zu erreichen. Lerne zu erkennen, o Schüler, dass deine Mitmenschen und du im Wesentlichen gleich sind, ja, dass du und das gesamte Universum im Wesentlichen eins sind. Das ist Okkultismus. Diese Lehre enthält die Geheimnisse der verborgenen Dinge, die Wissenschaft der geheimen Dinge. Das ist die Bedeutung des Okkultismus.

Was ist dieses Wort „Okkultismus“ und was ist dieses Adjektiv „okkult“, das dazu gehört? Sie sind nicht neu, sondern gehören historisch gesehen zum Mittelalter der europäischen Völker. Petrus Peregrinus schreibt, dass Okkultismus im zwölften und dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung einfach das „Studium der Natur“ bedeutete, was man heute als experimentelle Wissenschaft bezeichnen würde, das Studium der Dinge, die zuvor verborgen, unbekannt und geheim waren; und das Wort „okkult“ wurde damals in diesem Sinne verwendet.

Erst später, aufgrund einer Reihe von zusammenlaufenden karmischen Schicksalslinien, wandten sich die Gedanken der Menschen im Abendland mehr oder weniger streng theologischen Richtungen zu, und die experimentelle Erforschung der Natur und ihrer Erscheinungen und Geheimnisse musste auf eine Erneuerung warten, bis etwa zur Zeit der Französischen Revolution oder bis zu einer relativ kurzen Zeit davor.

Die Wissenschaftler von heute, Chemiker, Biologen, Astronomen, Physiker und wie sie alle heißen, sind daher im etymologischen Sinne des Wortes „Okkultisten“; und wie gering auch immer sie die Grenzen des Bekannten überschreiten mögen, wie wenig sie auch hinter den Schleier des Sichtbaren blicken mögen, dennoch sind sie etymologisch gesehen experimentelle „Okkultisten“, d. h. Forscher des Unsichtbaren, Entdecker des Unbekannten, Finder neuer Wahrheiten – sie entdecken, was verborgen ist, legen offen, was geheim ist. Es ist natürlich offensichtlich, dass die bloße etymologische Bedeutung des Wortes, obwohl sie interessant genug ist, nicht den erhabenen Sinn enthält, den der echte Okkultist der alten und sogar der modernen Zeit meint, wenn er die Worte „Okkultismus“ oder „Okkult“ verwendet – die Brahma-Vidya, die göttliche Wissenschaft.

Der echte Okkultist unserer theosophischen Schule ist in der Tat auch ein experimenteller Wissenschaftler, weil auch er ein Entdecker Verborgenes ist und weil auch er in die tiefen Abgründe des Herzens der Natur eintaucht; aber anstatt seine Arbeit und seine Entdeckungen auf die materielle Sphäre zu beschränken, weiß er, dass Mutter Natur ein riesiges organisches Wesen ist, von dem unsere äußere physische Sphäre nur die äußere Hülle, der äußere Schleier, die Hülle, das Gewand oder der Körper ist; und dass die Großen Welten, die unsichtbaren Welten, diejenigen sind, die die kausalen Elemente allen Seins und aller Wesen enthalten und in unserer äußeren Sphäre alles hervorbringen, was wir um uns herum sehen.

Wenn wir unseren Gedanken ein wenig weiter verfolgen, sehen wir, dass Okkultismus eine Erforschung der inneren und unsichtbaren Welten des Seins bedeutet und ein Erkennen dessen, was darin liegt, einschließlich der Heerscharen von Wesen, die diese inneren und unsichtbaren Sphären bewohnen; und man kann kein Okkultist sein, wenn man nicht genau das wird, worauf H. P. Blavatsky in dem Auszug hinweist, mit dem ich diesen Artikel einleite, nämlich ein unpersönlicher Diener der Welt. Der Grund dafür ist einfach: Man kann den Pfad nicht gehen, man kann den Weg nicht verfolgen, man kann in solch einer erhabenen Entdeckung keinen Erfolg haben, wenn man nicht vollkommen unpersönlich ist, sich bis zum letzten Atom ganz dem großen Dienst an allem, was ist, verschrieben hat und wenn das Herz nicht von einer unpersönlichen Liebe erfüllt ist, die keine Grenzen und keine zeitlichen oder räumlichen Beschränkungen kennt. Man kann nicht in die inneren Welten sehen, wenn die Gedanken ständig einen wilden Tanz der Emotionen oder der geistigen Verwirrung tanzen, einen wahren *Danse macabre*, ein verrücktes Herumtollen kleiner

Gedanken über kleine Dinge im Geist, begrenzt und umgeben vom begrenzten persönlichen menschlichen Bewusstsein des Menschen, dessen Gedanken nur für sich selbst und nicht für die Welt sind. Selbstvergessenheit, ein Sprung ins Unbekannte mit großem Mut und mit dem flammenden Feuer des Geistes, das den Weg vor den Füßen erhellte, sowie vollständiges und absolutes Vertrauen in den Gott in sich selbst kennzeichnen den wahren Okkultisten. Das ist wahrhaftig so. Nur der gänzlich unpersönliche Mensch kann dies verstehen, und daher kann nur der unpersönliche Mensch in der Großen Arbeit Erfolg haben. Ein Herz, das von allen menschlichen Begierden nach reinem persönlichen Gewinn und allen bösen Dingen gereinigt ist, eine Seele, die von allen egoistischen Sehnsüchten gereinigt ist, ein Geist, der sich absolut und für immer der Wahrheit, der absoluten Wahrheit, der reinen Wahrheit verschrieben hat, koste es, was es wolle – das ist der Okkultist. Wahrlich, so ist er!

Die Ursachen der psychischen Phänomene, die in allen Zeitaltern von intelligenten Beobachtern festgestellt wurden, liegen in der unregelmäßigen Funktionsweise der Prinzipien der Konstitution von Männern und Frauen, in denen diese Prinzipien mehr oder weniger lose miteinander verwoben sind und die aufgrund dieser Tatsache oft unregelmäßig und unvollkommen funktionieren. In solchen Wesen wirken die Prinzipien der Konstitution unregelmäßig, unberechenbar, unvollkommen und erzeugen seltsame und ungewöhnliche Wirkungen auf das menschliche Gehirn, was zu ungewöhnlichen und seltsamen Zuständen und Erscheinungen – „Phänomenen“ – führt.

Das sind in Kürze die psychischen Phänomene und ihre Ursachen; folglich ist das Studium der psychischen Praktiken und Phänomene ein Studium der niederen Hüllen des menschlichen Bewusstseins; aber man lernt dabei keine großen Wahrheiten der Natur, noch bringt es irgendeinen dauerhaften Nutzen für den Einzelnen oder die Menschheit. Diese Künste oder Praktiken und die damit einhergehenden Phänomene sagen uns nichts über die großen Wahrheiten des Universums; sie enthüllen nichts über den Ursprung der Dinge, noch über die Natur der Welt, noch über ihren Charakter, noch über ihre Struktur, noch über ihre Funktionsweise, noch über ihre Gesetze. Nichts! Wie kann ein Mensch das Schicksal der unsterblichen Gottheit, die in ihm leuchtet, erfahren, indem er sich in einen dunklen Raum oder in einen beleuchteten Raum begibt, dort nach Phänomenen sucht oder seinen individuellen Willen und sein Gehirn den völlig unverantwortlichen und meist bössartigen Bewohnern der Astralwelt unterwirft? All diese Künste und Phänomene existieren tatsächlich. Ihre Existenz ist unbestritten. Aber worin liegt ihr Wert? Gibt es in ihnen einen unwiderlegbaren Beweis für das Fortleben des Bewusstseins nach dem physischen Zerfall, um einen alten Ausdruck unserer Väter zu verwenden? Keineswegs. Es gibt überhaupt keinen wirklichen Beweis, denn erstens wissen die Menschen nicht, was wirkliche Unsterblichkeit bedeutet; sie glauben, es bedeute das unveränderliche Fortbestehen der menschlichen Seele, so wie sie jetzt ist – und was für eine Hölle wäre das! Stellen Sie sich vor, Sie wären für immer und ewig so, wie Sie jetzt sind!

Die Lehre des Okkultismus ist genau das Gegenteil davon. Sie lehrt uns ein endloses Wachstum, eine endlose Verbesserung, eine endlose Entwicklung, eine endlose Evolution und damit eine endlose Veränderung des Bewusstseins, das immer höher und höher aus der menschlichen Sphäre in die halbgöttlichen Welten und aus den halbgöttlichen Welten in die göttlichen Welten und danach in die übergöttlichen Welten und so weiter *ad infinitum* aufsteigt. Es gibt keine Unsterblichkeit im allgemein verstandenen Sinne. Das einzig Unsterbliche ist das Universum selbst; aber selbst dieses ist keineswegs unsterblich, so wie es jetzt ist, denn es verändert sich ständig, und sein Wesen ist sein Leben, das aus dem Wesen der Veränderung besteht, was Wachstum bedeutet, was Evolution bedeutet.

Hier hat man wieder eine Vorstellung davon, was echter archaischer Okkultismus bedeutete und was er heute tatsächlich ist und bedeutet. Je tiefer wir in uns selbst eindringen, desto tiefer dringen wir hinter den Schleier der äußeren Natur, denn das Innerste von uns und das Innerste der Natur sind im Wesentlichen eins und nicht zwei. Wie ich oben gesagt habe, ist dies der Weg, dem der echte Okkultist folgt, dieser kleine, alte, stille Weg der alten Weisen, der die grenzenlosen Felder des unendlichen Raums, des inneren Raums und des äußeren Raums, der Raum-Zeit der

Bewusstseins-Substanz, durchquert.

Kein Mensch, der ein böses Leben führt, dadurch seine Kräfte schwächt, seinen Willen lähmt, die Hüllen des Bewusstseins verengt und materialisiert, so dass sie sich mit immer größerer Verengung oder innerem Druck um ihn legen, kann jemals ein Okkultist sein. Der Okkultismus verlangt, wie ich bereits gesagt habe, höchste Ethik, reinste Moral, ein von allen egoistischen Sehnsüchten gereinigtes Herz, ein Leben im Dienste aller Dinge im Universum, aller Lebewesen und eine sich ständig erweiternde Intelligenz. Wer diesen Weg gehen kann und geht, ist ein Okkultist.

Abgesehen von der unaussprechlichen Einsamkeit, die den unerschrockenen Abenteurer in diesen wunderbaren Bereichen in den ersten Stadien überfällt, abgesehen von den persönlichen Zerrissenheiten, die auftreten – eine Einsamkeit und ein Schmerz, die mit der Zeit verschwinden und durch ein Gefühl der Einheit mit dem All und durch ein herrliches Gefühl sich ausdehnender Kräfte ersetzt werden –, abgesehen davon weise ich auf die unbeschreibliche Schönheit dieses Lebens, auf den unvergleichlichen und unbeschreiblichen Frieden, den unendlichen Frieden, die große Ruhe, die Erweiterung des Verständnisses und das selbstbewusste Einswerden mit dem Großen Geheimnis.

Die alten walisischen Barden sangen, dass das Ohr des Eingeweihten den hörbaren Gesang des wachsenden Grases wahrnehme und dass das Kreisen der Himmelskörper ebenfalls als eine große musikalische Symphonie zu hören sei; und wahrlich, so ist es. Selbst unsere modernen Wissenschaftler sagen uns heute, dass jedes kleinste Elektron in ständiger Bewegung ist und dass jede Bewegung eines materiellen Teilchens von einem Ton, einer Note, ja sogar einer musikalischen Note begleitet wird, so dass jedes kleinste Atom seine eigene charakteristische, ewige Hymne singt; und daher bildet jede Kombination von Atomen eine Harmonie, eine Symphonie. So würden sogar unsere physischen Körper, hätten wir Ohren, um sie zu hören, für uns wie eine wundersame symphonische Orchestrierung von Musik klingen, wie eine wunderbare symphonische Melodie aus musikalischen Zahlen.

„Lebe das Leben, und du wirst die Lehre verstehen“, aber du wirst sie niemals verstehen, wenn du das Leben nicht in seinem erstaunlichen und faszinierenden Reichtum lebst, und „das Leben leben“ bedeutet viel mehr, als nur konventionelle Moralvorstellungen zu befolgen. Konventionelle Moralvorstellungen sind zwar gut und wichtig, denn sie zügeln die unsteten und impulsiven Leidenschaften des Menschen und halten seinen wandernden und unberechenbaren Geist im Zaum, aber „das Leben leben“ bedeutet weit mehr als das. Es bedeutet zuallererst absolute Aufrichtigkeit gegenüber sich selbst, so dass der Mensch selbst sein strengster oder erster Kritiker wird, dann die Aufgabe alles Unwürdigen, um es durch alles zu ersetzen, was das Leben bereichert, es voller und weiter in seiner Bewusstseinsreichweite macht und dadurch Kräfte, Fähigkeiten und Energien zum Tragen bringt, die bei den meisten Menschen leider nur wenig mehr als Träume oder sogar völlig unbekannt sind. Und schließlich bedeutet „das Leben leben“ eine Willensfestigkeit und eine Ausrichtung des Geistes auf das einzige Ziel, das nichts ändern kann, denn echter Okkultismus bedeutet, das Höchste im Menschen hervorzubringen; daher kann der echte Okkultist nicht einfach irgendjemandes Befehlsgewalt folgen, noch kann er jemals seinen Willen sklavisch den Geboten oder Vorschriften eines anderen unterwerfen. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Okkultist keine Lehrer hat. Ganz im Gegenteil, denn eine der ersten Regeln oder Gesetze der okkulten Lehre weist auf die absolute Notwendigkeit hin, dass der Schüler, wie fortgeschritten er auch sein mag, die Führung und Hilfe anderer benötigt, die auf dem Weg der Weisheit, des Friedens und der Erkenntnis weiter fortgeschritten sind als er selbst.

Der Okkultist folgt den Geboten des Gottes in seinem Inneren, seinem höchsten Meister; aber gerade weil er beginnt, seinen eigenen inneren Meister selbstbewusst zu erkennen, ist er in der Lage, Meisterschaft und geistige und intellektuelle Größe in anderen zu erkennen und die Führung und Hilfe derer, die weiter fortgeschritten sind als er selbst, anzunehmen.

In diesen Tagen der populären Kritik höre ich oft, sogar unter theosophischen Studenten, die sich leider manchmal unfair und unfreundlich gegenseitig kritisieren, dass es für einen Menschen

ausreichend sei, ganz auf den Gott in sich zu vertrauen, und dass wir keine Lehrer bräuchten. Leider ist diese Aussage nur eine Halbwahrheit. Sie ist zwar in sich richtig, aber sie geht nicht weit genug, denn jeder echte Okkultist braucht Lehrer, ganz gleich, wie weit er auf dem Weg zum Vater-Sonne fortgeschritten ist. Der Okkultist erkennt eine Hierarchie erhabener Wesen, die in direkter Linie und Abfolge von ungewöhnlich edlen Menschen zu den edelsten und erhabensten Göttern unseres Universums und darüber hinaus aufsteigen; und mit der Zeit wird er äußerst empfänglich für die Existenz dieser erhabenen Wesen und entwickelt ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür, dass die Hierarchie der Lehrer oder Meister in der Welt und darüber einen Teil der Struktur und Substanz des Universums selbst bildet und dass sein eigener Fortschritt davon abhängt, dass er sich selbst als Individuum dieser Hierarchie in seiner Einheit erkennt und die Unterweisung von oben mit derselben unpersönlichen Hingabe an seine Lehrer empfängt, die er selbst denen unter ihm entgegenbringt.

Ja, alle Schüler brauchen Lehrer, obwohl der größte Lehrer eines Menschen in Wahrheit sein eigener innerer Gott ist; diejenigen, die den mystischen Pfad beschrritten haben, wissen dies und sind dankbar und wenden ihr Gesicht in Dankbarkeit denen zu, die sich in Mitgefühl und in der Größe ihrer Seele sozusagen umdrehen und denen, die hinter ihnen auf dem Pfad gehen, eine Hand, eine helfende Hand reichen.

Was den Durchschnittsmenschen betrifft, dessen Fortschritt noch nicht ausreicht, um in ihm die geistigen und psychischen Sinne und Fähigkeiten zu erwecken, die nicht nur die Hilfe eines höheren Lehrers verdienen, sondern sogar erfordern, gibt es immer die Weisheit der großen Weisen und Seher aller Zeitalter, und in dieser kann der forschende Schüler mit Hilfe der erhabenen theosophischen Philosophie als Schlüssel wie in einer Mine graben und so Schätze entdecken, die mehr wert sind als alle gehorteten Reichtümer der Golcondas des Erdenlebens.

Was nun das Wort „psychisch“ oder genauer gesagt „Psyche“ bedeutet: Es ist ein griechisches Wort, das das bezeichnet, was wir Theosophen, wenn wir uns auf die Beschaffenheit des Menschen beziehen, als den mittleren Teil dieser Beschaffenheit bezeichnen, d. h. die niedere menschliche Seele. Jakobus der Christ sagt in seinem Brief, Kapitel III, Vers 15: „Diese Weisheit kommt nicht von oben, sondern ist irdisch, sinnlich, teuflisch“; und die griechischen Worte lauten: *οὐκ ἔστιν αὐτῆ ἡ σοφία ἄνωθεν κατερχομένη, ἀλλ' ἐπίγειος, ψυχικὴ, δαιμονιώδης*. Das Wort, das hier mit „sinnlich“ übersetzt wird, lautet im Griechischen „psychisch“. Aber die „Weisheit“, die von oben kommt, die der Mensch bereits in seinem geistigen Kern innehat, ist die Weisheit der unpersönlichen Hingabe, ist eine Liebe zu seinen Mitmenschen, ist eine Liebe, die tatsächlich keine Grenzen kennt, eine Liebe, die nicht nur die ganze Menschheit, sondern auch die Tiere und Pflanzen und Felsen in ihren umfassenden Bereich einbezieht, ja, die bis zu den Sternen am Himmel reicht, eine Weisheit, die keinen Hass kennt, eine Liebe, die den Hass hasst und die Liebe liebt. Das ist die „Weisheit“ von oben, barmherzig, gütig, friedlich, rein, heilig, lauter, sehr lieblich. Sie führt uns in den Großen Frieden, den Großen Frieden, der das Schweigen aller Sinne ist, damit die innere Stimme für immer und ewig gehört werden kann. Es ist die Weisheit, die einen intuitiv mit den tiefsten und größten Geheimnissen der kosmischen Natur vertraut macht und sie uns zugänglich macht. Es ist die Weisheit der selbstlosen Hingabe all dessen, was man ist, an den kooperativen Dienst an allem, was lebt. Dies, zusammen mit anderen Dingen, die hier zu heilig sind, um sie zu schreiben, ist Okkultismus.

Okkultismus ist also, kurz erklärt, das Studium und die Erforschung der geheimen, verborgenen Dinge; aber wir müssen ihm richtig folgen, mit reinem Herzen und unpersönlichen Motiven, sonst besteht die Gefahr, dass wir auf Nebenwege geraten, in die niedere Weisheit, und im besten Fall unsere Zeit mit psychischen Praktiken und Experimenten verschwenden und im schlimmsten Fall in reiner Zauberei enden. Viele Menschen werden diese Aussage wahrscheinlich anzweifeln, und doch sind Zauberei und Teufelsanbetung auf der Erde eine Realität. Es gibt heute Männer und Frauen, die mit Worten, durch Suggestion, durch Vorbild, durch Gebote, durch Irreführung und falsche Lehre böse Magie aufeinander ausüben und so die menschlichen Seelen erniedrigen und absichtlich entwürdigen; und wenn es eine schlimmere Zauberei gibt als diese, so kenne ich sie nicht. Der

Okkultist muss eine reine Seele und einen unbeugsamen Willen haben, um sein erhabenes Ziel zu erreichen, und ein Herz, in dem Mitgefühl und Liebe, sein Alter Ego, uneingeschränkt herrschen; eine Seele, die von allen persönlichen Begierden gereinigt ist. Dann ist er in Sicherheit, und, was noch wichtiger ist, auch seine Mitmenschen sind in Sicherheit und können *ihm vertrauen*. Ein Theosoph ist ebenfalls nicht jemand, der über Theosophie spricht, oder jemand, der unsere exoterischen theosophischen Bücher auswendig kennt, oder jemand, der gelehrt über theosophische Themen diskutieren oder Vorträge halten kann; sondern ein Theosoph ist jemand, der *es tut*. „Theosoph ist, wer Theosophie praktiziert“, schrieb H. P. Blavatsky einmal so edel, und ich denke, dass dies der Test ist, anhand dessen wir einen echten Theosophen oder sogar einen echten Okkultisten erkennen können, denn beide sind in Wirklichkeit eins. Er praktiziert die Lehre, die er predigt.

Überblick über die Lehren über die Planetenketten

Das letzte Wort über die Runden und Rassen und die Wiederverkörperung der Planetenketten und ihrer Teilgloben ist in unseren exoterischen Büchern noch nicht gesagt worden; und dies aus mehreren Gründen, weil es für exoterische Schüler ohne bestimmte esoterische Schlüssel zu komplex und zu schwierig zu verstehen ist, und auch weil der exoterische Schüler sich erst intellektuell und spirituell mit der sensiblen intuitiven Atmosphäre vertraut gemacht haben muss, bevor er die Schlüssel richtig begreifen kann.

Ich werde nun auf einige Tatsachen hinweisen und sie Ihrer Intuition überlassen.

Tatsache 1. Es gibt sieben und sogar zwölf kosmische Ebenen; aber in dieser ganzen Erklärung werde ich mich auf die Siebenheiten beschränken, da diese einfacher sind und daher von H. P. B. gewählt wurden. Nehmen wir also an, es gibt sieben kosmische Ebenen.

Tatsache 2. Jede dieser kosmischen Ebenen ist in sich selbst eine Siebenheit, weil die Natur analog ist und im Kleinen wiederholt, was sie im Großen aufgebaut hat. Wäre dies nicht so, hätten wir einen Teil des Universums nach einem bestimmten Typus idealisiert, der somit das Grundgesetz darstellt, und den Rest des Universums, der anarchisch von diesem Grundgesetz oder dieser Idealisierung abweicht, was absurd wäre. Deshalb hat jede kosmische Ebene in ihren Wurzeln, wie in einem Spiegel, alles, was die sieben kosmischen Ebenen als Einheit besitzen. Mit anderen Worten, jede kosmische Ebene, die selbst in Unterebenen unterteilt ist, wiederholt alle Eigenschaften, Attribute usw., die in der kosmischen Siebenheit als Einheit zu finden sind.

Tatsache 3. Es ist nicht gut, diese kosmischen Ebenen nach den menschlichen Prinzipien zu benennen. Dies ist ein sehr häufiger Fehler, dem die meisten Theosophen verfallen sind. Letztere sind eher konkrete Prinzipien des unendlichen Raums oder unseres Universums als Einheit des unendlichen Raums; aber die technischen Bezeichnungen für die sieben kosmischen Ebenen und damit analog auch für die Unterebenen jeder kosmischen Ebene sollten eher die Tattwas sein, wie sie die Hindus nannten.

Tatsache 4. Auf diesen kosmischen Ebenen erscheint nun die Planetenkette unseres Sonnensystems oder die Ketten eines beliebigen Sonnensystems in der Galaxie, durchläuft ihre verschiedenen Reinkarnationen, und in diesen Inkarnationen hat jede solche allgemeine Planetenkette oder Sonnenkette ihren siebenfachen Zyklus von Runden.

Tatsache 5. Jede Reinkarnation eines Globus einer Planetenkette findet auf einer der Unterebenen einer kosmischen Ebene statt. Nehmen wir also an, wir befinden uns derzeit auf der vierten kosmischen Ebene. Ich meine damit unseren Globus Erde. Diese vierte kosmische Ebene hat sieben Unterebenen. Auf jeder dieser Unterebenen hat unser Globus eine Reinkarnation, beginnend mit der höchsten Unterebene, wobei jede Reinkarnation in serieller Reihenfolge von oben nach unten zur nächsten Unterebene hinabsteigt oder fortschreitet oder sich weiterentwickelt. Verstehen Sie also, dass unser Globus auf jeder Unterebene unserer gegenwärtigen kosmischen Ebene eine Verkörperung hat.

Tatsache 6. Betrachten Sie nun einen Moment lang die Frage der Runden, wie ich sie in meinen „Grundlagen“ und an anderer Stelle zu erklären versucht habe, und ich werde mich nun auf einen Globus unserer Kette beschränken, wobei unser Erdglobus der einfachste ist, da wir ihn am besten kennen, da wir jetzt auf ihm leben. Da er der vierte Globus der Kette ist, erscheint er sogar von der allerersten Runde an auf der vierten Unter-Unter-Ebene der kosmischen Unterebene, auf der unser Globus verkörpert ist, wobei zu bedenken ist, dass die Natur aus den oben genannten Gründen analog oder von ähnlicher Beschaffenheit ist. Diese Unter-Unter-Ebene, die wiederum siebenfach ist, also unsere gegenwärtige physische Ebene, reicht von ihrem höchsten Tattwa bis zu ihrem niedrigsten, oder, um es einfacher auszudrücken, von dem, was wir als spirituelle Ätherizität bezeichnen können, bis zu ihrem vierten Zustand oder ihrer groben Materialität, die ihr gegenwärtiger physischer Zustand ist; und auf dem aufsteigenden Bogen steigt sie langsam durch die anderen Unterebenen in serieller Reihenfolge auf, bis sie die siebte Unter-Unter-Ebene erreicht.

Tatsache 7. Betrachten Sie einen Moment lang, wie die verschiedenen Sphären einer Kette erscheinen. Sphäre A erscheint während der ersten Runde auf ihrer eigenen entsprechenden Untersphäre. Wenn er einen bestimmten Evolutionsverlauf durchlaufen hat, wandert sein Energieüberschuss in die nächste Ebene darunter und bildet den Globus B. Wenn der Globus B seine sieben Phasen oder, wenn man so will, seine sieben Wurzelrassen durchlaufen hat, wird er genau wie der Globus A seinen Energieüberschuss in die kosmische Ebene unter sich projizieren, und der Globus C wird auf dieser Ebene in seiner entsprechenden spirituellen Ätherizität erscheinen. Wenn der Globus C seine entsprechenden sieben Phasen oder Wurzelrassen durchlaufen hat, wird auch er, wie seine Vorgänger, seine überschüssige Energie auf die vierte kosmische Ebene projizieren, auf der der Globus Erde, der Globus D selbst, erscheint, der somit die Komponente oder Gesamtheit der überschüssigen Energien aus dem Globus C ist. Und so genau – und all dies geschieht während der ersten Runde – wird der Globus D auf der nächsten kosmischen Ebene den Globus E hervorbringen; Der E-Ball aus dem E-Globus gebiert dann mit der Zeit auf der folgenden kosmischen Ebene den F-Ball, und so weiter, bis der G-Ball erreicht ist. All dies geschieht während der ersten Runde. Bitte denken Sie daran, dass sich während dieses Prozesses der Errichtung der Erdkörper in der ersten Runde die gesamte Kette als Kette nicht von den kosmischen Ebenen und zweitens nicht von den kosmischen Unterebenen, auf denen diese Kette dann als Erdkörper karmisch verkörpert ist, bewegt; noch bewegt sie sich während der gesamten Lebensdauer einer *Kette* von den eben genannten Ebenen nach oben oder unten. Sie sehen, wie furchtbar kompliziert die Sache ist; aber sie ist nur deshalb kompliziert, weil wir es nicht gewohnt sind, feste Bilder in unserem Geist zu behalten, und weil wir verwirrt sind, weil uns die Worte fehlen, um eine kosmische Ebene von einer ihrer Unterebenen zu unterscheiden, und weil uns die Worte fehlen, um eine subkosmische Ebene von einer Unter-Unterebene zu unterscheiden. Wir müssen Ebene, Ebene, Ebene und Unterebene, Unterebene, Unterebene und Unter-Unterebene, Unter-Unterebene, Unter-Unterebene wiederholen, bis der Verstand müde wird und wir verwirrt sind.

Tatsache 8. So haben wir nun ein Bild, wenn wir von einem einzelnen Globus und seinen Runden sprechen, von allen sieben Globen einer Kette, die während der ersten Runde aufgebaut wurden.

Beginnend mit der zweiten Runde, in der die Wohnungen oder Häuser oder Erden bereits in ihren Umrissen erbaut oder konstruiert worden sind, setzen die sich entwickelnden Lebenswellen, die ihre Runden um die Kette der Erden drehen, dies in ihrer regelmäßigen und angemessenen Reihenfolge fort; und die Lebenswellen gehen als Lebenswellen von Erde zu Erde über und nicht mehr als Überschuss an Energie, den wir in der ersten Runde als diese Lebenswellen bezeichnet haben. In der ersten Runde gehen diese Energieüberschüsse von Stufe zu Stufe, wobei bei jeder Stufe eine Einheit aus dem kompakten Überschuss austritt. Beginnend mit Runde Nummer 2, in der die Emanationen nun in verschiedene Lebenswellen aufgeteilt sind, gehen die Runden in regelmäßiger Reihenfolge bis zur siebten Runde weiter. Mit anderen Worten, die Lebenswellen sind nun verschiedene Gruppen oder Klassen von Monaden. Bitte denken Sie jedoch daran, dass in Bezug auf einen Globus und seine sieben Runden selbst in der allerersten Runde unser Globus Erde die entsprechende Stelle auf der vierten oder physischen kosmischen Ebene erreicht.

Tatsache 9. Wenn alle sieben Runden eines *Globus* abgeschlossen sind, tritt dieser Globus in seine Pralaya oder Auflösung ein, die nicht mit seiner Verdunkelung oder Schlaf- oder Ruhephase verwechselt werden darf. Und wenn die letzte Lebenswelle während der siebten Runde auf dem Globus ihre siebte Wurzelrasse durchlaufen hat, dann ist dieser Globus endgültig tot und wird zum Mond seines Kinderglobus.

Tatsache 10. Dieser Kinderglobus wird sich selbst auf der nächsten kosmischen Unterebene derselben kosmischen Ebene verkörpern, auf der er sich entwickelt. So haben wir das neue Bild, das jedoch nur für die exoterischen Bücher neu ist, von der Entwicklung der Globen selbst, wobei jede neue Verkörperung eines Globus auf der nachfolgenden kosmischen Unterebene stattfindet.

Tatsache 11. Aus dem Vorstehenden sehen wir also, dass es sieben Wiederverkörperungen eines *Globus* auf einer kosmischen Ebene gibt, worauf das folgt, was H. P. B. als solares Manvantara bezeichnet hat, wobei sich dieser Begriff paradoxerweise nicht direkt auf die Wiederverkörperung der Sonne bezieht, sondern auf einen neuen solaren Einfluss oder logischen Einfluss auf den Globus, wenn dieser in eine neue kosmische Ebene eintritt, und daher als solares Manvantara bezeichnet wird.

Kehren wir für einen Moment zur siebten Runde zurück. Wenn die sieben Runden abgeschlossen sind, stirbt ein Globus, und die Zeit, die für sieben Runden benötigt wird, beträgt 4.320.000.000 Jahre. Es folgt eine Ruhepause in Pralaya oder Nirvana für den Globus von gleicher Länge; und so wird die siebenfache Rundperiode als Tag Brahmas bezeichnet, die zusammen 8.640.000.000 unserer Jahre ergeben und somit die Lebensentwicklung eines Globus auf einer kosmischen Unterebene umfassen; und wenn der Globus sieben Mal durch eine kosmische Ebene wiederverkörperert worden ist, ist eine Woche Brahmas beendet, gefolgt von der entsprechenden nirvanischen Pralaya.

Unsterblichkeit und Kontinuität

[Dieser Artikel ist ein Nachdruck aus *The Occult Review*, London, Juli 1933]

Ist der Mensch unsterblich? Diese Frage ist leicht zu stellen, aber sobald wir beginnen, die in dieser Frage enthaltenen Implikationen zu untersuchen, sehen wir uns mit vielen und verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert: philosophischen, wissenschaftlichen, religiösen und auch sentimental; und das gibt mir Anlass zum Nachdenken und zu der Frage: „Was um alles in der Welt glauben die guten Menschen, die diese Frage stellen, als Antwort zu erhalten?“ Soll man antworten, dass „der Mensch unsterblich ist“ und dass er unverändert in ewiger Dauer lebt, oder vielleicht, dass er lebt und sich in der Ewigkeit ständig verändert? Und was ist dann der Mensch selbst – was ist der Mensch überhaupt? Offensichtlich bezieht sich der Fragende nicht nur auf den physischen Körper des Menschen, denn schon ein Kind weiß, dass der physische Körper des Menschen eines Tages sterben wird. Was *meint* der Fragende dann? Wer ist der Mensch, und was ist der Mensch, dass man diese Frage über ihn stellen kann? Wenn wir das Wort „unsterblich“ verwenden, das „nicht sterblich“ bedeutet, was meinen wir dann mit *diesem* Wort? Meinen wir die unveränderliche Kontinuität eines Ichs oder die Kontinuität eines unveränderlichen Ichs, oder meinen wir etwas anderes? Die oberflächlichste Betrachtung der in dieser Frage enthaltenen Implikationen zeigt sofort, dass es hier Schwierigkeiten gibt, Schwierigkeiten sehr realer und positiver Art, sowohl philosophisch als auch religiös gesehen; und solange diese Schwierigkeiten nicht ausgeräumt sind, so dass Fragender und Antwortender die Bedeutung des anderen ohne Weiteres verstehen, ist alles, was als Antwort gesagt werden könnte, nicht nur missverständlich, sondern wird mit ziemlicher Sicherheit missverstanden werden.

Lassen Sie uns daher zunächst kurz untersuchen, was wir mit dem Wort „Mensch“ meinen, und dann, was wir mit dem Adjektiv „unsterblich“ meinen. Zunächst zum Menschen. Fragen Sie einen Wissenschaftler, was „Mensch“ ist, und er wird wahrscheinlich antworten: „Mensch? Sie sind ein Mensch, ich bin ein Mensch, wozu braucht es da noch eine weitere Definition? Jede weitere

Definition, die ich Ihnen geben könnte, finden Sie in einem gewöhnlichen Wörterbuch oder in einer populären Enzyklopädie, wo steht, dass der einzelne Mensch ein Lebewesen der Gattung Homo ist – einer jener besonderen Familie von belebten Wesen, die zumindest gegenwärtig die Herrschaft über die verschiedenen Arten von Bewohnern der Erde innehat.“ Aber sagt uns diese Quasi-Antwort etwas Reales und Befriedigendes über den Menschen – etwas, das wir vorher nicht wussten, und etwas, das den latenten Verdacht in unserem Geist beantwortet, dass der Mensch mehr ist oder mehr enthält als die bloß offensichtlichen Elemente und Faktoren, die wir ineinander erkennen? Eine solche oder eine ähnliche Antwort wiederholt lediglich in anderen Worten, was wir bereits wissen. Wir wissen, dass wir Menschen sind, wir wissen, dass wir evolutionär gesehen zur fortgeschrittensten Familie aller Lebewesen auf der Erde gehören; aber sagt uns das etwas Neues? Nein. Es wiederholt lediglich in anderen Worten eine Tatsache, die zur alltäglichsten Erfahrung gehört.

Was meinen wir dann, wenn wir das Wort „Mensch“ mit dem Adjektiv „unsterblich“ verbinden? Zeigen Sie mir bitte etwas, das unsterblich ist – irgendetwas oder irgendeine Entität! Überall sehen wir Veränderung und Vielfalt, Bewegung, Fortschritt, Evolution, Entwicklung; aber Unsterblichkeit, wenn sie überhaupt etwas bedeutet, bedeutet unveränderliche Kontinuität eines Wesens, so wie es ist; denn es sollte einem denkenden Geist klar sein, dass, wenn ein solches Wesen sich verändert, und sei es auch nur um einen Haarbrette, es sich dann verändert und zu etwas anderem wird oder etwas anderem als dem, was es vor dieser Veränderung war. Folglich ist es nicht mehr dasselbe, was es vor dieser Veränderung war, unabhängig davon, ob diese Veränderung in einer Richtung erfolgt, die wir Menschen als Fortschritt bezeichnen, oder in einer Richtung, die ich für unmöglich halte, nämlich in eine Richtung des Rückschritts. Nach der soeben gegebenen Definition erkennen wir daher sofort, dass Unsterblichkeit ein Traum, eine Fantasie, ein sinnloses Hirngespinnst ist. Was sich verändert oder verändert wird, wird dadurch zu etwas anderem als dem, was es einen Augenblick vor der Veränderung war, und wir suchen hier vergeblich nach einer vermeintlichen Unsterblichkeit. Die Schwierigkeit, selbst eine so scheinbar einfache Sache wie die Unsterblichkeit zu behandeln, springt sofort ins Auge.

Wenn die Leser einer seriösen Zeitschrift wie *The Occult Review* die Schriften eines Theosophen lesen, haben sie ein Recht darauf, die ehrliche und echte Meinung des Autors zu erfahren, und sollten nicht nur mit leeren Plattitüden oder Dingen abgespeist werden, die sie leicht in populären Wörterbüchern und in den anerkannten Lehrbüchern unserer Bildungseinrichtungen, wo auch immer diese sein mögen, nachlesen können. Es ist so leicht zu sagen, wie es viele fromme Seelen im Laufe der Jahrhunderte gepredigt haben, dass „der Mensch unsterblich ist“; aber worin unterscheidet sich diese höchst fragwürdige Aussage wesentlich von den Vorstellungen des ungebildeten Wilden oder Barbaren, der glaubt, dass sein Geist – er weiß meist nicht, was er unter diesem Begriff versteht, aber er hat eine vage Vorstellung, dass ein Teil von ihm den Zerfall des physischen Körpers überleben wird – in die glücklichen Jagdgründe oder in ein sehr anthropomorphes und materialistisches „Paradies“ eingehen wird; Und je nach dem Stand der geistigen und seelischen Entwicklung des Wilden oder Barbaren freut er sich auf eine Zeit, in der er für immer und ewig Tiere jagen und siegreich sein wird und die Beute der Jagd nach Hause bringen wird; oder dass er in ätherischen Wohnungen sitzen und mit Engeln oder Geistern plaudern wird. Andere Denker, die fortgeschrittenen und weiter entwickelten Rassen angehören, glauben fest daran, dass ihre Seelen beim Tod oder früher oder später danach in die Essenz aufgenommen werden, die alle Menschenrassen als das wesentliche Fundament des Universums empfunden haben – jene Essenz, die die Weisen des Westens „Geist“ genannt haben. Diese und ähnliche Ansichten, wie ausführlich sie auch immer sein mögen, sagen uns nichts über das wesentliche philosophische Wesen der sogenannten Unsterblichkeit, obwohl im letzten oben genannten Fall die fehlende Ausführlichkeit auf den Schleier der Geheimhaltung und vielleicht sogar auf den Schweigeeid zurückzuführen ist, der die Weisen seit jeher daran gehindert hat, die Mysterien ohne angemessene Vorbereitung und Ausbildung an alle und jeden weiterzugeben.

Es sagt uns überhaupt nichts Wertvolles oder Bedeutendes, wenn wir einfach behaupten, dass der

Mensch nach seinem Tod unsterblich ist; denn erstens, wer und was ist dieses Wesen, das ewig und unverändert durch eine endlose Dauer lebt? Denn wie oben erwähnt, ist es, wenn es auch nur die geringste Veränderung im Bewusstsein oder in der Individualität gegenüber dem, was das Wesen in einem früheren Augenblick war, von da an ein anderes Wesen, das sich in direktem Verhältnis zu der eingetretenen Veränderung verändert hat. Das Wesen, das war, ist verschwunden, und ein neues Wesen, geboren aus der Veränderung, die stattgefunden hat, erscheint oder ist oder wird; und folglich erweist sich unveränderliche Unsterblichkeit augenblicklich als bloße Erfindung der Fantasie, als Hirngespinnst eines ungeschulten und vielleicht müßigen Geistes.

Genau hier sehen wir, dass die Antwort auf die Frage: „Ist der Mensch unsterblich?“ *de facto* ein klares Nein sein muss. Nein. Denn offensichtlich ist der physische Körper, der der geringste Teil von uns ist, nicht unsterblich; noch kann es der Teil von uns sein, den wir gewöhnlich unseren Geist nennen, denn dieser Geist ist sowohl das Geschöpf als auch der Schöpfer der Veränderung – und Veränderung, wohlgemerkt, ist Evolution, was Entfaltung bedeutet, was Wachstum bedeutet; und daher müssen wir feststellen, dass überall, wo es Veränderung und Wachstum gibt, d. h. Evolution oder Entwicklung, das Wesen, das so wächst und sich entwickelt, nicht zwei aufeinanderfolgende Sekunden lang dasselbe identische Individuum bleibt und daher offensichtlich nicht „unsterblich“ ist und auch nicht sein kann.

Der forschende und fragende Geist des modernen Menschen kann sich nicht mehr mit bloßen philosophischen Plattitüden, mit bloßen philosophischen Reden oder Beteuerungen zufrieden geben. Wir erwachen langsam aus einer geistigen Lethargie und einer mentalen Schläfrigkeit und sind unzufrieden mit der früheren „einfachen Art“, mit diesen Fragen umzugehen; und derzeit untersuchen wir mit strenger Prüfung nicht nur die Grundlagen unseres Glaubens, sondern ebenso mit ebenso durchdringender und anspruchsvoller Prüfung die Struktur unseres Geistes sowie unseres Bewusstseins.

Was sagt nun die alte Weisheit der Zeitalter – jene alte Weisheit, die wir heute in ihren esoterischen und exoterischen Zweigen als Theosophie bezeichnen? Diese alte Weisheit besagt, dass die grundlegende Essenz des Universums das Bewusstsein ist, oder das, was einige unserer modernen wissenschaftlichen Forscher als „Geistestum“ bezeichnet haben, obwohl mir dieser Ausdruck nicht besonders gefällt; und folglich ist das Grundlegende des Menschen als ein Wesen, das untrennbarer Teil des Universums ist, ebenfalls das Bewusstsein. Das Grundlegende des Universums ist in ihm, weil er ein Teil des Universums ist. Daher ist ein Teil von uns als Wesen, als Individuen, aus dem ewigen Stoff, dem unsterblichen, ewig währenden Stoff des essentiellen Universums. Aber ist dieses Grundlegende das, was wir Menschen „Mensch“ nennen? Ist es das, was wir wirklich Mensch nennen können – Mensch mit schwachem Willen und fast noch schwächerem Verstand oder, wenn man so will, mit schwachem Verstand und noch schwächerem Willen: dieses wachsende, lernende, „sündigende“, strebende, liebende, hassende, hoffende, sehr veränderliche Wesen, das wir uns vorstellen, wenn wir von uns selbst als Menschen sprechen? Kaum! Wir erkennen dieses universelle Fundament oder Fundament des Universums als das Wesen unseres Seins und erkennen ebenso, dass alle anderen veränderlichen Teile unserer Konstitution ebenfalls aus dem uns umgebenden Universum stammen; und doch können wir auf keinen Teil unserer Konstitution zeigen und sagen, dass dieser unter Ausschluss aller anderen Teile der Mensch ist. Wir sind in unserem Wesen unsterbliche Götter und in unseren Gewändern oder Hüllen des Bewusstseins sterbliche Wesen – und die menschliche Seele ist eine dieser Hüllen des Bewusstseins; und es sind diese umhüllenden Schleier oder Hüllen unseres Bewusstseins, die dennoch pulsierende, lebendige Teile unseres Wesens sind und die göttliche Grundglanz in jedem von uns verbergen, denn sie bilden den Kern, das Wesen unseres Seins.

Ich als Mensch, d. h. als sich entwickelndes, lernendes, sich veränderndes Wesen, würde es als unaussprechliche Hölle betrachten, unsterblich zu sein, für immer unveränderlich zu bleiben, so wie ich jetzt bin, denn das ist es, was Unsterblichkeit bedeutet. Selbst wenn ich durch die Ewigkeit hindurch wachsen oder mich entwickeln würde und so als „Mensch“ unendliches Wachstum erlangen würde – was ein Widerspruch in sich und unmöglich ist –, was für eine Hölle wäre dann

die Unsterblichkeit des Menschen!

Die Theosophie lehrt nicht, dass der „Mensch“ unsterblich ist; ihre Lehren, die auf der Natur, der Struktur und den Gesetzen des Universums beruhen, sind zu mitfühlend, zu weise, zu tiefgründig, um ernsthafte Seelen auf diese Weise irreführen und in die Irre zu leiten. Anstelle dieser vagen Illusion des mittelalterlichen westlichen Geistes vermittelt uns die Theosophie so viel von der Weisheit der Götter, wie wir verstehen können, und lehrt uns, dass ewige Veränderung über die Unendlichkeit und durch die Ewigkeit hindurch die Regel des kosmischen Lebens ist. und sie zeigt uns, wie dieser ewige Wandel ewiges Wachstum ist, ein Fortschritt zum Besseren, vom Bösen zum weniger Bösen, vom weniger Bösen zum Guten – wie die Menschen diese Begriffe verwenden – und vom Guten zum Besseren und vom Besseren zum noch Besseren, zu dem, was wir Menschen das Beste nennen; um danach einen neuen Zyklus der Entwicklung, der Veränderung, des Wachstums, des Fortschritts, der Evolution zu beginnen, was bedeutet, das zu entfalten, was in uns ist, nachdem wir auf unserem Evolutionsweg in verschiedenen Stadien die spezifischen Höhepunkte erreicht haben, die den jeweiligen Stadien des so durchlaufenen Wachstums entsprechen.

Nun, lieber Leser, lass mich dich an einen kleinen geheimen Ort der Weisheit mitnehmen. Verwechsle nicht die Unsterblichkeit, ein leeres Wort, mit der Entwicklung und Kontinuität des Bewusstseins, die etwas ganz anderes ist. Wenn Menschen von „Unsterblichkeit“ sprechen, meinen sie die Unsterblichkeit der „Seele“. Sie wissen nichts Sicheres über die „Seele“. Außerdem halten sie nicht inne, um darüber nachzudenken, was das Wort „Unsterblichkeit“ wirklich bedeutet; sie setzen ihren Glauben auf Schatten, Hirngespinnste oder Bilder ihrer eigenen Fantasie. Aber eine Kontinuität des Bewusstseins ist das Wesen des universellen Plans, denn die Grundlage des Universums selbst ist das kosmische Bewusstsein. Wenn es eine Sache gibt, von der du dich niemals entfernen kannst, dann ist es das essentielle Bewusstsein, denn es ist die Essenz deines Wesens. Wenn ein Mensch schläft, sind zwar sein Gehirn-Verstand – der Verstand des Fleisches – und der Astralverstand, der psychische Verstand und der menschliche Verstand seiner menschlichen Seele sozusagen „unbewusst“, doch ist gerade diese Unbewusstheit eine Form des Bewusstseins, die so subtil, so umfassend und groß ist, dass unser Gehirn-Verstand sie nicht erfassen kann; und deshalb erscheint es uns, wenn wir in sie eintreten, d. h. vorübergehend zu ihr werden, wie Vergessenheit.

Die Kontinuität des Bewusstseins ist etwas ganz anderes als Unsterblichkeit, wie gerade gesagt, denn die Kontinuität des Bewusstseins – die das Wesen unseres Selbst ausmacht – ist immer vorhanden. Der „menschliche“ Evolutionszustand ist eine Wachstumsphase; der tierische Evolutionszustand ist ebenfalls eine Wachstumsphase. Wenn ein Mensch ein Gott wird, durchläuft er die göttliche Phase seiner langen, langen, äonenlangen evolutionären Pilgerreise; aber das Bewusstsein *an sich* bleibt für immer bestehen. Es ist das Einzige, von dem man sich nicht entfernen kann, denn es ist unser wahres Selbst, unser Wesen. Wenn ein Mensch in Trance ist oder wenn ein Mensch in tiefen Schlaf versunken ist, wenn ein Mensch jegliches erkennende Selbstbewusstsein von sich selbst verloren hat, ist er dennoch im Wesentlichen bewusst; denn das Wesen seines Seins ist das Bewusstsein, die Grundlage des Universums. Wenn die Frage gestellt wird: „Ist der Mensch unsterblich?“, ist dies gleichbedeutend mit der Frage: „Ist der menschliche Zustand oder die Phase der Evolution unsterblich?“, und die offensichtliche Antwort lautet, wie oben dargelegt, Nein, ein klares Nein, und die Gründe dafür liegen auf der Hand; aber das Bewusstsein selbst ist unsterblich, unabhängig davon, ob wir uns unserer Bewusstheit bewusst sind oder nicht. Hier kommt die subtile Eigenschaft unserer Konstitution ins Spiel, die wir Selbstbewusstsein nennen.

Es gibt keinen Tod: Im wahrsten Sinne des Wortes gibt es keinen Tod, wenn wir unter „Tod“ das absolute Aufhören oder die Vernichtung des Bewusstseinsstroms verstehen. Dies ist das Einzige, dem man nicht entrinnen kann, und auf dieser Tatsache basierten alle Lehren der alten Religionen, ob exoterisch oder esoterisch, über Himmel und Hölle, einschließlich der offensichtlich wahren Lehre, dass ein Mensch ernten wird, was er gesät hat, und dass der Mensch, wenn er sät, dies und nichts anderes ernten wird, in seinem Bewusstsein, in sich selbst.

Ich habe versucht, Ihnen den Unterschied zwischen „Unsterblichkeit“ und Kontinuität und Entwicklung des Bewusstseins aufzuzeigen. Unsterblichkeit ist ein leerer Begriff, denn so, wie er gemeinhin verstanden wird, existiert er einfach nicht. Wenn es eine Sache gibt, von der wir sagen können, dass sie wahrhaft unsterblich ist, dann ist es das Universum selbst in all seiner Weite, sichtbar und unsichtbar; aber wir können dies nur durch eine Erweiterung der Bedeutung sagen, die das Wort aus dem heraushebt, was Menschen normalerweise meinen, wenn sie das Adjektiv „unsterblich“ verwenden. Das einzige Unsterbliche im Universum ist das Universum selbst, denn es ist das, was immer gewesen ist, jetzt ist und immer sein wird, wenn auch kontinuierlich und notwendigerweise in unaufhörlicher Veränderung und Entwicklung oder Wachstum während seiner ewig wiederkehrenden Manifestationsperioden. Selbst wenn wir die Tatsache anerkennen, dass das Universum in dem gerade verwendeten Sinne unsterblich ist, müssen wir bei näherer Betrachtung zugeben, dass das Universum selbst, gerade weil es ein sich entwickelndes und daher veränderliches oder wachsendes organisches Gebilde ist, nicht im üblichen Sinne des Wortes „unsterblich“ ist – was auf den ersten Blick wie ein seltsamer Widerspruch erscheint! Die Kontinuität des Bewusstseins bedeutet jedoch eine Kontinuität des Seins des Universums von Ewigkeit zu Ewigkeit in endloser Dauer. Nichts bleibt für immer bestehen, weil nichts unsterblich, d. h. unveränderlich ist; nichts währt also ewig, weil sich alle Dinge verändern, alle Dinge sich entwickeln, was bedeutet, dass alle Dinge sich entfalten und das offenbaren, was in ihnen verborgen ist; und daher sind offensichtlich alle Dinge oder Wesenheiten aufgrund dieser Entwicklung Ausdruck der sich manifestierenden Kraft des innewohnenden und fortdauernden Bewusstseins, das Menschen, die die esoterische und okkulte Lehre über diese Wahrheit missverstanden haben, fälschlicherweise als „Seele“ oder „Geist“ bezeichnet haben. Diese Begriffe sind nicht zu beanstanden, wenn sie richtig verstanden und richtig verwendet werden. Tatsächlich sind sie notwendig.

Betrachten Sie das Schicksal des Menschen – und ich verwende hier das Wort „Mensch“ im Sinne der gesamten *zusammengesetzten* Konstitution des menschlichen Wesens, die von seiner göttlichen Essenz über alle verhüllenden Schleier seines Bewusstseins bis hin zu seinem physischen Körper reicht –, betrachten Sie sein Schicksal, sage ich, beginnend mit seiner Evolution zu der Zeit, z. B. zu Beginn des galaktischen Manvantara, des Manvantara der Milchstraße, unseres eigenen Heimatuniversums. Er beginnt diese evolutionäre Pilgerreise als ein unbewusster Gottesfunke, um es in vertrauter Sprache auszudrücken, als ein Wesen göttlicher Essenz, das jedoch noch kein Selbstbewusstsein in unserem eigenen galaktischen Universum erlangt hat. Dieser unbewusste Gottesfunke durchläuft, während die Äonen vergehen und im Ozean der Vergangenheit versinken, alle möglichen Veränderungen und Phasen des Stroms des kontinuierlichen Bewusstseins, der sein Kern ist: Er verändert sich, wächst, entwickelt sich weiter, nimmt einen Körper nach dem anderen an und wirft einen Körper nach dem anderen ab, lernt in jedem einzelnen diese oder jene Lektion; denn der Strom des essentiellen Bewusstseins fließt immer weiter. Aber finden wir irgendwo „Unsterblichkeit“, d. h. finden wir die endlose Kontinuität eines unveränderlichen Wesens, was Unsterblichkeit im Abendland zu bedeuten scheint? Niemals, denn das Wesen wächst; wenn es wächst, verändert es sich; wenn es sich verändert, d. h. wächst, schreitet es voran; wenn es voranschreitet, d. h. sich entwickelt, evolviert es. Nachdem es also seinen manvantarischen oder kosmisch zyklischen Wachstumsprozess als unbewusster Gottesfunke begonnen hat und alle unzähligen Phasen und Ereignisse seiner kosmischen Pilgerreise durchlaufen hat, beendet es das kosmische oder galaktische Manvantara als voll entfalteter oder entwickelter Gott und nimmt seinen Platz im Rat der Gottheiten ein; und nach einer langen, langen Ruhepause taucht er wieder in die Manifestation auf, mit den Augen auf noch erhabenerer Ziele gerichtet, die Weiten des Universums, wo sich die Supergottheiten befinden und denen er sich nach Äonen der evolutionären Zeit anschließen wird.

Aber sollen wir sagen, dass eine einzelne Phase oder „Ereignis“, um den modernen philosophisch-wissenschaftlichen Begriff zu verwenden, mit anderen Worten, jeder einzelne Körper, den diese göttliche Monade durchlaufen muss, oder was dem Gleichen entspricht, dass jede einzelne Seele, in

die sich diese Monade zu irgendeinem Zeitpunkt hüllen kann, „unsterblich“ ist, d. h. in ihrem Charakter und ihren Eigenschaften unveränderlich? Offensichtlich nicht. Keine einzige dieser Phasen ist unsterblich, und wir Menschen sind eine der unzähligen Phasen, die solche sich entwickelnden Monaden durchlaufen, die die jeweiligen göttlichen Kerne unserer selbst sind. Wenn wir Menschen unsterblich wären, könnten wir niemals Götter werden, denn wir müssten für immer Menschen bleiben; und wir können nur dann Götter werden, wenn wir unsere unvollkommene Menschlichkeit aufgeben, sie überleben, über sie hinauswachsen, sie ablegen und danach in etwas Größeres und Erhabeneres eintreten. Unsterblichkeit ist nur ein Begriff, der auf einem Missverständnis der grundlegenden Elemente der zusammengesetzten Beschaffenheit des Menschen beruht, und wir können den unsterblichen Göttern danken, dass die Unsterblichkeit der Seele nur eine Fantasie ist; aber der Zug oder die Verkettung oder der Verlauf des Bewusstseins vom unbewussten Gottesfunken zur voll entwickelten Göttlichkeit oder zum vollständigen Gott ist ohne Unterbrechung oder Lösung der Kontinuität.

Diese Frage wirft tiefgreifende philosophische, religiöse und wissenschaftliche Probleme auf. Ich bin nicht aus Prinzip ein Bilderstürmer und bin es auch nur selten in meinen Bestrebungen, denn ich mag es nicht, die Idole der Menschen zu zerstören, da selbst ein geistiges Idol manchmal den Geist eines Menschen auf den wahren spirituellen Norden ausrichten kann. Ich bewundere vielmehr den Jungen oder jungen Mann oder die junge Frau, die Helden verehren, und manchmal empfinde ich tiefe Sympathie für den ernsthaften Gläubigen, der seinen Gott oder seine Götter liebt, seien sie nun aus Holz und Stein oder mentale Bilder, die seine eigene sehnsüchtige und strebsame Vorstellungskraft ihm als Ideale vor Augen führt, die es zu verehren gilt.

Ein edler Gott im religiösen Sinne ist ein edles Werk des Menschen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Götter nicht existieren – ganz im Gegenteil. Das Universum ist voller Gottheiten in den unterschiedlichsten Stadien der spirituell-göttlichen Evolution; wir Menschen selbst sind Gottheiten im Embryonalstadium, und in fernen Zeitaltern der Zukunft werden wir zu voll entfalteten Gottheiten erblühen. Aber ich spreche jetzt von den falschen Göttern, die der Mensch geschaffen hat, den Göttern der exoterischen Religionen, den Göttern der Völker. Ich bin, ich wiederhole es, kein Bilderstürmer, und wenn ein Mensch sich dafür entscheidet, seine falschen Götzen, die Götzen seines Geistes, anzubeten, seien sie philosophischer, wissenschaftlicher oder religiöser Natur, gehe ich gerne sehr behutsam mit ihm um. Aber wenn er zu mir kommt, der ich selbst von anderen, die weit größer sind als ich, gelernt habe und zumindest gelernt habe, wie wenig ich selbst weiß, und sagt, dass er ernsthaft den Wunsch hat, ein bisschen mehr zu wissen, als er zu wissen glaubt, und der denkt, dass ich ihm etwas sagen kann, das ihm helfen wird, dann, wenn ich diese Herausforderung erhalte, spreche ich offen zu ihm und sage: „Du sehnst dich nach „Unsterblichkeit“, weil du *dich selbst* nicht verstehst. Du denkst, wenn ich dir sage, dass du nicht „unsterblich“ bist, bedeutet das, dass du stirbst, wenn der Körper stirbt; aber du irrst dich gewaltig, wenn du so denkst. Ich sage dir genau das Gegenteil davon; ich sage dir, dass du ewig bewusst bist, bewusst bewusst und unbewusst bewusst, so wie ein Mensch, wenn er wacht und wenn er schläft. Die Kontinuität des Bewusstseins ist ununterbrochen, ob er nun seinen täglichen Beschäftigungen nachgeht oder am nächsten Morgen nach einer süßen und glückseligen Ruhe und *Vergessenheit* in seinem Bett erwacht, und doch ist es derselbe Mensch, weil er ein einziges Leben lebt.“

Aber „unsterblich“? Ist derselbe Mann, der mich befragt, das Kind, das er einmal war? Ist das kleine Kind, das im Zimmer herumrennt und mit seinen Spielsachen spielt, der erwachsene Mann, der es einmal sein wird, der vielleicht großartige Gedanken denkt, Probleme löst, die seine intellektuellen Fähigkeiten bis an ihre Grenzen bringen, oder einer jener edlen Männer, die von einer besseren Zukunft für ihre Mitmenschen träumen, die sich danach sehnen, anderen zu helfen, und die Pläne von großem, edlem sozialem und wahrhaft philosophischem Charakter schmieden? Tut das kleine Kind all das? Natürlich nicht. Das kleine Kind des Mannes, der jetzt ist, ist tot, doch der Mann lebt; die Kontinuität seines Bewusstseinsstroms ist immer vorhanden; aber das tote Kind ist der Vater des Mannes, der jetzt ist. Verstehst du, was ich meine? Wir Menschen sind wie das kleine Kind; die Tiere unter uns sind wie kleine Kinder, die eines Tages, in fernen Zeitaltern, durch

Evolution den menschlichen Zustand und die menschliche Größe erreichen werden. Auch sie sehnen sich vielleicht nach „Unsterblichkeit“ als Tiere, so wie wir törichten Menschen uns danach sehnen, in unserem Zustand menschlicher Unvollkommenheit bis in alle Ewigkeit weiterzuleben, Kinder, die wir sind! Aber wenn wir uns selbst betrachten, erkennen wir, dass wir immer bewusst sind, wenn auch nicht immer selbstbewusst; und es kommt eine Zeit – und dies ist ein kleiner Auszug aus unseren esoterischen Lehren, den ich zu Ihrem Nutzen herausgenommen habe –, in der Entwicklung des theosophischen Schülers, in der er lernt, ständig bewusst und selbstbewusst bewusst zu sein – nicht nur wenn er schläft, sondern auch wenn er das ist, was die Menschen tot nennen; und dann ist es leichter, bewusst zu sein, als wenn ein Mensch verkörpert ist, denn wenn ein Mensch das ist, was wir „tot“ nennen, sind die lähmenden Hüllen des Bewusstseins, die Schleier, die die innere Pracht verhüllen, weitgehend abgelegt, und die Herrlichkeit ist relativ frei, relativ ungehindert, ungebunden und lebt in ihren eigenen edleren Bereichen.

Aber wenn ein Mensch verkörpertes Bewusstsein ist, d. h. in einem Körper lebt, muss er durch diese verhüllenden Schleier und lähmenden Hüllen des Bewusstseins leben, denken, fühlen und arbeiten; und normalerweise ist es sehr schwierig, dies richtig zu tun. Wenn ein Mensch schläft, was ein unvollkommener Tod ist, so wie der Tod umgekehrt ein vollkommener Schlaf ist, ist er vorübergehend von diesem Gefängnis des Gehirn-Verstandes und vom Körper befreit; und so groß ist das Feld des Bewusstseins, in das er dann eintritt, dass er nicht weiß, dass er sich darin oder darauf befindet, weil er es nicht gewohnt ist, so frei zu sein und so groß zu leben. Mit anderen Worten, er hat sich nicht so weit entwickelt, dass er in den größeren Teilen seines wesentlichen Bewusstseins bewusst oder selbstbewusst geworden ist; und das habe ich gemeint, als ich sagte, dass es so etwas wie *bewusstes Bewusstsein und unbewusstes Bewusstsein* gibt. Ein Mensch ist bewusst bewusst, wenn er wach ist; er ist unbewusst bewusst, wenn er schläft. Aber es gibt einen Weg, die Kluft zwischen dem, was wir Unbewusstheit nennen – die lediglich ein größeres Bewusstsein ist –, zu überbrücken, und dieser Weg ist Training und Studium. Tatsächlich kommt eine Zeit im Leben des Chela, in der er bewusst ist, wenn sein Körper schläft und ruht; und in einem fortgeschritteneren Stadium der esoterischen Ausbildung muss er dasselbe tun, wenn er stirbt.

Der Durchschnittsmensch hat keines von beiden gelernt. Das menschliche Bewusstsein tritt für ihn in den Zustand ein, den wir Devachan, Traumwelt oder Himmelwelt nennen. Es ist eine Phantasmagorie von exquisiter und fast unvorstellbarer Schönheit, die auf den unerfüllten spirituellen Sehnsüchten und Hoffnungen des gerade gelebten Lebens basiert und fast automatisch im Bewusstsein des Menschen wirkt und reagiert; aber es ist dennoch eine Illusion, weil es nicht das *Realste Reale* ist. Es gibt etwas viel Realeres als das Devachan, etwas viel Erhabeneres. Das Devachan ist die Zeit, in der die menschliche Seele in glückseligen Träumen und in unvorstellbarem, unbeschreiblichem Frieden ruht und danach wieder auf die Erde zurückkehrt. Aber dieses andere, von dem ich spreche – zu lernen, selbstbewusst bewusst zu leben, wenn man stirbt – ist nicht nur, so könnte man sagen, ein Geschenk der Götter, es ist etwas mehr. Es ist etwas, das der Mensch sich durch Disziplin und Studium und viele Leben strenger Selbstbeherrschung in jedem Teil seines Wesens verdient haben muss. Es ist etwas, *das er sich selbst geschaffen hat*, eine der Belohnungen oder Entschädigungen dafür, dass er das Niedrige für das Höhere aufgegeben hat, dass er das Unvollkommene für das relativ Vollkommene aufgegeben hat, dass er den schwachen Teil seiner selbst dem starken Teil untergeordnet hat und *dieser geworden ist*.

„Ist der Mensch unsterblich?“ Sie sehen nun, wie töricht diese Frage selbst nach dieser kurzen Darlegung ist. Würde man mich drängen, eine eindeutige und sofortige Antwort auf diese Frage zu geben, und mir gleichzeitig verbieten, sie zu erklären, wäre ich gezwungen zu sagen: Nein! Aber wenn ich die Möglichkeit habe, zu erklären und auszuführen, weise ich darauf hin, dass der Mensch, anstatt sich auf eine unmögliche Unsterblichkeit zu freuen – d. h. auf eine unveränderliche Fortdauer seiner Unvollkommenheiten, seiner Menschlichkeit, die nur eine Phase auf seiner ewigen Pilgerreise ist –, nicht nur auf unendliche Veränderungen des Wachstums und der Evolution hoffen kann, sondern diese auch selbst durchlaufen muss; denn das Bewusstsein ist ewig fortdauernd, weil das Universum verkörpertes Bewusstsein ist und es in der grenzenlosen Unendlichkeit keinen

mathematischen Punkt gibt, der etwas anderes ist als Bewusstsein: das Fundamentale, das Wesen des grenzenlosen Raumes, des Sichtbaren und Unsichtbaren.

Denken Sie daran, dass die Bereiche des Raumes mit unzähligen Hierarchien gefüllt sind, die aus sich entwickelnden, wachsenden Dingen bestehen oder aus diesen aufgebaut sind, d. h. aus lernenden Wesenheiten, die von dem, was wir Menschen in unserer Blindheit als „das Höchste“ bezeichnen, bis hin zu dem reichen, was wir uns vorstellen können – durch unzählige Stufen, Ebenen oder Bereiche von Wesenheiten in der sichtbaren und unsichtbaren Welt, die sich bis weit unter den Menschen erstrecken und sich für immer fortsetzen. denn wir müssen dem Erhabensten, das wir uns vorstellen können, einen Begriff geben – bis hinunter zu unzähligen Stufen, Ebenen oder Bereichen von Wesen in der sichtbaren und unsichtbaren Welt, die sich weit unter den Menschen bis in alle Ewigkeit erstrecken. Das Universum ist erfüllt von Göttern und von Wesen, die höher sind, weil sie edler sind als die Götter; und wir Menschen sind nur eine Familie, eine kleine Hierarchie, die in der lebenswichtigen organischen Atmosphäre oder dem Wesen dessen, was wir das Universum nennen, zusammengefasst ist; und dieses Universum wiederum ist sozusagen nur eine kosmische Zelle in der lebenswichtigen organischen Atmosphäre oder dem Wesen des Grenzenlosen. Jede Hierarchie im Raum ist innerhalb der umgebenden oder umschreibenden Grenzen einer größeren und erhabeneren Hierarchie enthalten; und diese größere und erhabeneren Hierarchie ist wiederum von einer noch höheren umschlossen oder umgeben, und so weiter, in einer sich ewig nach oben erstreckenden Skala.



*Aus dem Englischen übersetzt von Christina Arold,
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft
Pasadena, Californien, USA*